Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 98 (1953)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

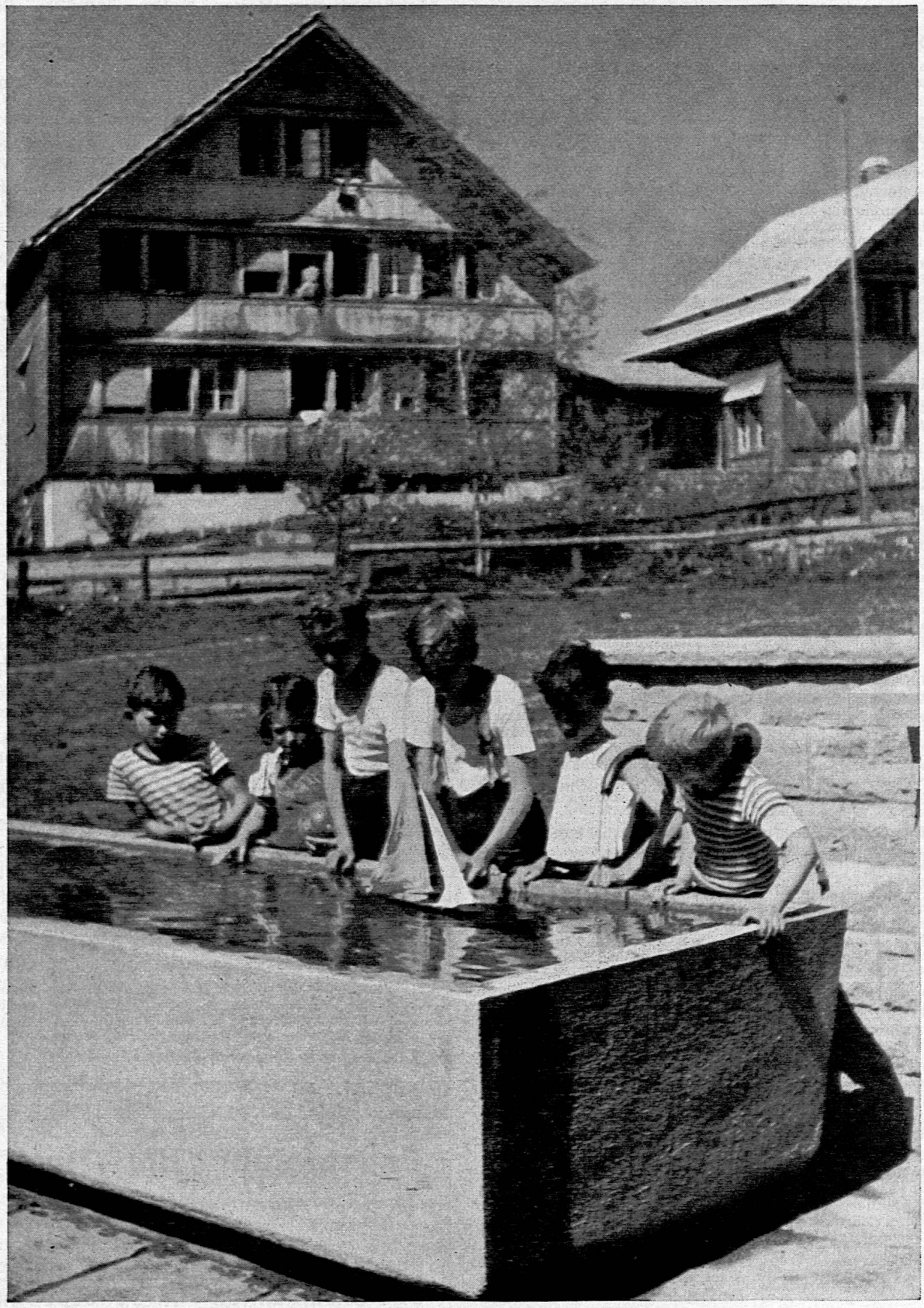
Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins



Pestalozzidorf Trogen: Der neue Dorfbrunnen

(Siehe Seite 1166 dieses Heftes)

SLZ 98. Jahrgang **Nr. 45** S. 1153...1176 Zürich, 6. 11. 1953

INHALT

98. Jahrgang Nr. 45 6. Nov. 1953 Erscheint jeden Freitag

Schule und Schulorganisation in den USA
Lehrer — das Dorf hat Euch nötig
Neues aus dem Kinderdorf Pestalozzi
Kantonale Schulnachrichten:
Baselland
Nach der internationalen Tagung für das Jugendbuch
Bücherschau

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich
(1—2mal monatlich)
Redaktor: E. Weinmann, Sempacherstrasse 29, Zürich 32, Telephon 24 11 58

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

SEKUNDARLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH

Jahresversammlung, Samstag, 7. Nov., um 14.30 Uhr, im Auditorium 101 der Universität Zürich. Geschäfte: Protokoll, Mitteilungen, Jahresbericht, Jahresrechnung, Teilrevision des Volksschulgesetzes, Referat von Albert Hakios über «Leitgedanken bei der Ausarbeitung des Geschichtsbuches». Kurzreferat von Paul Hertli über «Das Lichtbild im Unterricht», dazu Vorführung und Besprechung einiger Lichtbilder für den Deutsch- und Geographieunterricht durch die Kollegen Fritz Brunner und Dr. Ernst Bienz.

SCHULKAPITEL ZÜRICH

— **3. Abteilung.** Samstag, 14. Nov., 8.30 Uhr, Vortragssaal des Schulhauses **Kappeli**, Badenerstrasse 618. Begutachtungen: Nach- oder Voranstellung des Multiplikators in der schriftlichen Darstellung (Referent: Hr. Paul Kielholz); Schaffung eines neuen Sprachübungsbuches für die 4. bis 6. Kl. (Referent: Hr. Arthur Eckhardt); Kleinbildprojektion in der Schule: Stammheim, Nationalpark (Eigenaufnahmen von Hr. Theo Senn).

— **4. Abteilung.** Samstag, 14. Nov., 8.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Unterstrass. 4 Kurzreferate «Aus unserer Schularbeit».

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein.** Freitag, 13. Nov., 19.30 Uhr, Hohe Promenade: Probe. Montag, 9. Nov., 19.45, Schulhaus Hirschengraben, Zimmer 407, Probe für **Sopran und Tenor.** Mittwoch, 11. Nov., 19.45 Uhr, Hirschengraben, Zimmer 407, Probe für **Alt und Bass.**

— **Lehrerturnverein.** Montag, 9. Nov., 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Männerturnen, Spiel. Leitung: L. Henz.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 10. Nov., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Skigymnastik, Spiel. Leitung: E. Ehrsam.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 9. Nov., 17.30 Uhr, Kappeli. Training, Spiel. Leiter: O. Bruppacher.

— **Lehrerturnverein Oerlikon u. Umgebung.** Freitag, 13. Nov., 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Spielabend. Leitung: Max Berta. 19.00 Uhr: Generalversammlung, Rest. «Hofwiesen».

— **Pädagogische Vereinigung.** Freitag, 13. Nov., 19.30 Uhr, im Pestalozzianum. Jahresversammlung mit Vortrag von Herrn Hans Ess über «Zielsetzung und Probleme der Führung im Zeichenunterricht» (mit Farblichtbildern). **Samstag, 7. Nov.,** 15 Uhr: Führung durch die Zeichenausstellung «Das Tier» im Pestalozzianum durch Herrn Hans Ess.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 13. Nov., 18.15 Uhr in Rüti. Lektion Knaben 3. Stufe. Spiel. 20. Nov.: Generalversammlung.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 13. Nov., 17.15 Uhr, Turnhalle Bülach. Mädchenturnen 3. Stufe, Spiel.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 13. Nov., 17.30 Uhr, in Horgen. Lektion von Kollege A. Ganz, Mdch. 3. Stufe; anschliessend Generalversammlung im Rest. «Frohsinn», Horgen (ca. 19.15 Uhr).

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 13. Nov., 18 Uhr, Erlenbach. Skiturnen und Spiel.

PFÄFFIKON/ZH. Schulkapitel. 21. Nov., 8.45 Uhr, im Schulhaus Fehraltorf. Vortrag von Herrn Dr. Viktor Vögeli, Sek.-Lehrer, Zürich: «Grundriss des Sprachunterrichts.» Stellungnahme und Anträge zur Frage der Schaffung eines neuen Sprachübungsbuches für die 4.—6. Klasse.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 9. Nov., 19.00 Uhr, Gasthof Rössli, Pfäffikon/ZH. Jahresversammlung.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 9. Nov., 17.50 Uhr. Mädchenturnen 2. Stufe, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 9. Nov., 18.00 Uhr. Bodenübungen. Winterstoff II. und III. Stufe.

— **Lehrerinnenturnverein.** Donnerstag, 12. Nov., 17.30 Uhr, Pers. Turnfertigkeit.

VEREIN EHEMALIGER CUOSANER. Generalversammlung am Samstag, 21. Nov., 15.00 Uhr, im «Weissen Wind», Oberdorfstrasse, Zürich.

Das Jugendlexikon **Die Welt von A bis Z**
ein Hilfsmittel des modernen Unterrichts
Herausgeber: Dr. Richard Bamberger, Wien, Fritz Brunner, Zürich, Dr. Heinrich Lades, Bonn. — 632 Seiten mit über 10000 Stichworten und 4000 Abbildungen. — Ganzleinen Fr. 22.70. Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt.
Verlag H. R. Sauerländer & Co. Aarau

Frostgefahr für Tinte !
Also jetzt noch einkaufen!
ERNST INGOLD & Co HERZOGENBUCHSEE
DAS SPEZIALHAUS FÜR SCHULBEDARF

Heft 45 *Schweizerische* LEHRERZEITUNG 6. Nov. 1953

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Schule und Schulorganisation in den USA

Vor zwei Jahren hatte ich die einzigartige Gelegenheit, während vier Monaten die Vereinigten Staaten von Amerika zu bereisen, um dort Schulen aller Stufen zu besuchen und mit amerikanischen Kollegen, mit Schuldirektoren und Behörden Kontakt zu nehmen.

Als mich eine Constellation der Trans World Airlines in der Nacht vom 16. auf den 17. Mai 1951 von Europa in die neue Welt hinübertrug, bemühte ich mich bewusst, Europa mit den heimatlichen Maßstäben und Vergleichsgrössen aus meinen Sinnen zu bannen, um möglichst vorurteilsfrei und unbefangen aufnehmen zu können, was meiner in den USA harrte. Ich wollte möglichst nicht in den Fehler jener Amerikafahrer verfallen, die alles mit der nörglerisch-kritischen Brille der Alten Welt betrachten und ob der mancherlei Dinge, die zugegebenerweise unter unserer Präzisionslupe nicht ganz makellos erscheinen, das viele Positive und vor allem den Menschen, in und mit seinem Lebensraum und aus seiner kurzen Geschichte heraus, weder richtig sehen noch schätzen lernen.

Die Vereinigten Staaten zählten 1940 auf ihrem 7,8 Millionen km² umfassenden Festland 141 Millionen Einwohner. Auf einer Fläche, die rund 200mal so gross ist wie unser Land, wohnen nur ungefähr 30mal so viele Menschen wie in der Schweiz. Bedenkt man, dass drüben 56 % der Bevölkerung in Städten wohnt, so liegt auf der Hand, dass mit der Erschliessung des Landes die Technik vorangetrieben werden musste und noch immer vorangetrieben werden muss. Geht es doch darum, die fehlenden menschlichen Arbeitskräfte weitgehend durch Maschinen zu ersetzen.

Der Mensch, der im wirtschaftlichen Geschehen tätig ist, steht drüben noch weit höher im Kurs als in Westeuropa. Amerika ist auch heute noch in mancher Beziehung das Land unbegrenzter Möglichkeiten, reich gesegnet durch gewaltige Schätze der Natur.

Einer der stärksten Eindrücke, die ich bei den vielen Flügen und Fahrten durch die USA erhielt, ist die ungeheure Weite des Raumes. Ein paar Zahlen mögen dies aufzeigen:

Luftlinie:	Kloten—Neufundland	4500 km
	Neufundland—Portland (Oregon)	4900 km
	Portland—Miami (Florida) . . .	4400 km
	Miami—Boston (Mass.)	2000 km

Die Reise führte von New York über Washington, Pittsburg, Detroit, Chicago, Iowa City, Lincoln, Denver, Salt Lake City, Yellowstone Park, Portland (Oregon), San Francisco, Los Angeles, Grand Canyon, Albuquerque, Houston, New Orleans, Miami, Birmingham (Alabama), Chattanooga, Knoxville, Ithaka, Boston nach New York. Mit den Abstechern entspricht das — Kloten bis wieder Kloten — einer Strecke von rund 30 000 km, also ungefähr einer Weltumseglung auf der Breite von Rom.

Das Reiseprogramm wurde mir unter Berücksichtigung fast aller geäusserten Wünsche durch ein Bureau des State Departments zusammengestellt. Von hier aus wurden die Orte, wo ein Halt vorgesehen war, über meinen Besuch orientiert. In dem Schreiben hiess es, man möchte mir behilflich sein zu sehen, was mir im Rahmen der Zweckumschreibung meiner Reise nützlich erscheine. So konnte ich jeden gewünschten Einblick ins Schulwesen der Staaten erhalten.

Mein Bericht beschränkt sich auf das, was ich selbst gesehen und im Gespräch erfahren habe; er erhebt keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit.

Wie bei uns das Erziehungswesen kantonal geregelt ist, ist es drüben Sache eines jeden Staates. Seit einigen Jahren besteht innerhalb der Federal Security Agency in Washington ein *Bundesamt für Erziehung,* das sich zur Aufgabe macht, die Anstrengungen zur Verbesserung der Schulverhältnisse in den einzelnen Staaten zu unterstützen. Mit Rat und Tat steht es staatlichen und kommunalen Schulinstanzen bei, wenn immer dies gewünscht wird. Ein reiches Dokumentenmaterial über alle Schul- und Erziehungsinstitutionen wird gesammelt. So finden sich hier die in Amerika herausgegebenen Lehrmittel aller Stufen, Tausende von Büchern, katalogisiert, zur freien Benützung aller Interessenten. Jedem Schulfach ist ferner ein Bureau zugeeignet, wo wiederum auf Wunsch Vorschläge für Stoffpläne ausgearbeitet oder begutachtet werden, wo auch Anregungen aller Art, das Fach betreffend, zu haben sind. Zur Betreuung dieser Aufgaben werden die besten Fachlehrer aus dem Gebiet der ganzen USA für ein bis drei Jahre berufen. So bleibt der Kontakt mit den aktuellen Unterrichts- und Lehrerausbildungsfragen gewährleistet, und das Amt läuft nicht Gefahr, an den Klippen der Bürokratie zu stranden.

Die amerikanische Lehrerorganisation, the *National Education Association,* welche schon seit viel längerer Zeit in ganz ähnlicher Weise Schulfragen bearbeitet, hat mit einem gewissen Missbehagen dieser Entwicklung zugesehen. Doch von seiten der Regierung hält man die Aufgabe für derart gross und wichtig, dass für beide Institutionen genügend Arbeit vorhanden sei.

Wie steht es um die

ZIELSETZUNG DER AMERIKANISCHEN SCHULE?

Nirgends fand ich eine so knapp formulierte Zielumreissung, wie sie der Zweckparagraph im Entwurf zum neuen Zürcher Volksschulgesetz enthält.

Im mittelwestlichen Staat Nebraska zum Beispiel werden in einem staatlichen Programm für High Schools der Zweckumschreibung vier Seiten gewidmet. Ich greife vier Punkte heraus, die überall in den Staaten in der Zielsetzung zu finden sind:

1. Erziehung des Kindes zur Gemeinschaftsfähigkeit in Familie, Beruf, Gemeinde, Staat und im Sinne der Vereinigten Nationen.
2. Förderung in der Handhabung der Sprache bis zur völligen Beherrschung.

Die Sprache soll als wichtigstes persönliches Werkzeug dem Einzelnen voll einsatzbereit zu Diensten stehen, im Zusammenleben und in Auseinandersetzungen mit der Umwelt, während eines ganzen Menschenlebens.

3. Körperliche Ertüchtigung und Schaffung der Voraussetzungen für eine gesunde Lebenshaltung.
4. Erfassen der persönlichen Veranlagungen und Fähigkeiten und Hinführen zur richtigen Berufswahl.

Wo immer ich Schulen besuchte, entsprachen Lehrplan und Einstellung der Schulleiter diesen Grundforderungen.

Das Kind, der Schüler, steht viel mehr im Zentrum des gesamten Unterrichts und des Suchens um neue und bessere Wege als in Europa, wo vielerorts die Tradition für das Schulwesen weithin bestimmend wirkt. — Wissensvermittlung ist bewusst in den Hintergrund gedrängt. Die unmittelbare Folge ist, dass Schüler aller Stufen (mit wenigen Ausnahmen) gerne, wenn nicht mit Begeisterung zur Schule gehen; und dies, trotzdem die Schulpflicht bis zum 16., 17. oder 18. Altersjahr reicht! Das Kind wird als Persönlichkeit voll genommen; bewusst wird alles vermieden, was im Schüler Hemmungen, Angst oder Widerwillen hervorrufen könnte. Lehrer, die ihren Klassen schlechte Leistungen, z. B. im Vergleich zu andern Jahrgängen, vorwerfen, sind praktisch undenkbar. Niemals finden wir die Gegenüberstellung: Hier Lehrer, als verkörperte Anforderung des Lehrplans, dort Schüler, wie dies vielleicht an den höheren Lehranstalten Frankreichs am ausgeprägtesten ist.

Trotz dem föderalistischen Aufbau des Schulwesens sind die Unterschiede organisatorischer Art im Bereiche der USA kleiner als in der Schweiz. Der

AUFBAU DER SCHULEN

ist in Tabelle 1 dargestellt.

Zur «*Elementary School*» gehören die Nursery School, eine Vorstufe zum Kindergarten, der Kindergarten und sechs bis acht Jahreskurse. Die anschliessende «*Secondary School*» umfasst vier bis sechs Jahreskurse, trägt in der Regel die Bezeichnung «High School» und schliesst mit einem Diplom ab. Mit 18 Jahren verlässt der junge Amerikaner die Schule, um sich der Praxis, der Universität oder beidem zuzuwenden. Die Zahl aller Studenten entspricht etwa zwei Jahrgängen High-School-Schülern. Sie ist prozentual höher als bei uns.

Auf *Universitätsstufe* steht das zwei Jahre umfassende *Junior College* mit technischen, kulturellen und halbberuflichen Abteilungen und Diplomabschluss; daneben die in vier Jahren zum «Bachelor of Art», «Bachelor of Science» oder einem beruflichen Diplom führende *Undergraduate School.* Es ist dies eine nach Studienrichtungen spezialisierte, in unserm Sinne mittelschulartige Vorstufe zum eigentlichen akademischen Studium. — Von da aus erwirbt man sich nach einem weiteren Jahr in der *Graduate School* den sogenannten «Masters Degree», und nach weiterem mindestens zweijährigem Studium den Doktorhut.

Ein grosser Teil der Studenten besucht neben einer praktischen Betätigung nur das Junior College, ähnlich unserem Abendtechnikum. Auch Haushaltungsschulen gelten als College, so dass der Begriff «University» seiner eigentlichen Bedeutung (universitas!) viel näher kommt als bei uns.

Wie bereits erwähnt, dauert die *Schulpflicht* erheblich länger als bei uns. Allgemein herrscht bei Schulfachleuten und Behörden die Tendenz vor, das Ende der Schulpflicht im ganzen Gebiet der USA aufs 18. Altersjahr festzulegen. Dies ist aber nicht möglich, solange noch allzu viele Gesamtschulen, sogenannte One-Room-One-Teacher-Schools bestehen. Denn einem Lehrer bzw. einer Lehrerin mutet man auch jenseits des Atlantiks nicht zu, zwölf verschiedene Altersklassen gleichzeitig und die gleichen Kinder während zwölf Jahren zu unterrichten. 1910 waren 80 % aller Schulen Gesamtschulen, 1944 noch 46 %!, 1947 waren es 75 000, an denen 8,7 % aller Lehrer unterrichteten. Seither wurden und werden enorme Anstrengungen zur weiteren Zentralisation unternommen, um damit die Qualität des Unterrichtes zu verbessern. So sieht man da und dort in aller Abgeschiedenheit Schulbauten erstehen, die dazu berufen sind, die One-Room-Schools einer weiteren Umgebung in Bälde zu entvölkern. Gelbe Schoolbusses bringen die Schüler täglich viele Meilen weit her und führen sie abends wieder zurück. Durch Einsparung

Tabelle 1

Altersjahr				Altersjahr				Altersjahr				
17	4 years High School	FOURTH	(4.)	17	Senior High School 3 years	SIXTH	(6.)	17	ungeteilte High School 6 years	SIXTH	(6.)	Secondary Schools
16		THIRD	(3.)	16		FIFTH	(5.)	16		FIFTH	(5.)	
15		SECOND	(2.)	15		FOURTH	(4.)	15		FOURTH	(4.)	
14		FIRST	(1.)					14		THIRD	(3.)	
				14	Junior High School 3 years	THIRD	(3.)	13		SECOND	(2.)	
				13		SECOND	(2.)	12		FIRST	(1.)	
				12		FIRST	(1.)					
13	Elementary, 10 years	EIGHTH	(8.)									Elementary Schools
12		SEVENTH	(7.)									
11		SIXTH	(6.)	11	Elementary, 8 years	SIXTH	(6.)	11	Elementary, 8 years	SIXTH	(6.)	
10		FIFTH	(5.)	10		FIFTH	(5.)	10		FIFTH	(5.)	
9		FOURTH	(4.)	9		FOURTH	(4.)	9		FOURTH	(4.)	
8		THIRD	(3.)	8		THIRD	(3.)	8		THIRD	(3.)	
7		SECOND	(2.)	7		SECOND	(2.)	7		SECOND	(2.)	
6		FIRST	(1.)	6		FIRST	(1.)	6		FIRST	(1.)	
4—5		Kindergarten		4—5		Kindergarten		4—5		Kindergarten		
3—4		Nursery school		3—4		Nursery school		3—4		Nursery school		
		NK 8-4 PLAN*)				**NK 6-3-3 PLAN**				**NK 6-6 PLAN**		

*) Nursery School = Kindergarten = 8-4 Plan

an Lehrkräften macht sich ein Teil der vom Staat übernommenen Transportkosten bezahlt. — Bis heute ist in acht Staaten die Schulpflicht bis zum 18. Jahr gesetzlich.

Wir wenden uns nun der

FRAGE DES LEHRPLANS

zu.

Ueber den Lehrplan ist gesetzlich oder durch stattliche Bestimmungen und Reglemente sehr wenig festgelegt.

In der *Elementarschule* stehen in der Regel die folgenden Fächer auf den Stundenplänen:

Sprache, Schultheater, Social Studies, Rechnen, Zeichnen, Musik und Naturkunde;

in untern Klassen noch Schreiben, Buchstabieren, Lesen;

in obern Klassen künstlerisches Basteln, Hygiene und Verkehrsunterricht. Turnunterricht in unserem Sinne kennt man in der Elementarschule interessanterweise nicht. Man braucht für diese Schulen auch keine Turnhallen. Wo es möglich ist, wird eine halbe Stunde «beaufsichtigtes Spiel» pro Tag in den Stundenplan aufgenommen.

Was unter «*Social Studies*» verstanden wird, will ich an Hand des Lehrplans für den Staat Nebraska kurz erläutern. Ziel dieses Unterrichtes ist: Heranbildung guter Bürger (Building Good Citizens), wobei der Ausdruck Bürger nicht das wiedergibt, was der Amerikaner unter Citizen versteht. «Citizen» ist für ihn ein Glied der menschlichen Gemeinschaft im weltweiten Sinne. Der Stoffplan sieht nun vor — immer im Hinblick auf das angegebene Ziel, das gute Zusammenleben der Menschen zu fördern —, in den Schülern das Verständnis, den Sinn dafür zu wecken, seine Augen zu öffnen und den Wunsch und die Fähigkeiten, das Mögliche selbst beizutragen, wachsen zu lassen — in den einzelnen Klassen folgende Gebiete zu beackern:

Kindergarten und
1. Klasse: Heim und Schule
2. Klasse: Gemeinde
3. Klasse: die nähere Umgebung (etwa unser Kanton)
4. Klasse: unser Staat: einst — jetzt; Lebensbedingungen, Entwicklung, Wirtschaft; Bedeutung der Erziehung in der Entwicklung der USA, Beziehungen zu andern Staaten und Völkern
Vergleiche mit Gebieten aus allen Zonen der Erde
5. Klasse: Die westliche Hemisphäre
6. Klasse: Die östliche Hemisphäre

Die Probleme des Alltags, Fragen aus Wirtschaft und Politik werden mit dem Elementarschüler im Rahmen, wie er am Familientisch, durch Television, Radio und Presse mit ihnen in Berührung kommt, auch in der Schule behandelt und im genannten Sinne möglichst positiv ausgewertet.

Für die *Secondary School* bestehen noch weniger bindende Lehrplanvorschriften. Im Staate New York sind lediglich folgende Fächer vorgeschrieben:

in allen Klassen:

English und Physical Education (umfassend Turnen, Schwimmen, Gesundheitslehre, 1. Hilfe);

während drei Semestern:

Geschichte der USA und des Staates New York.

Alles andere ist Wahlfach und richtet sich nach Eignung und Berufsabsicht des einzelnen Schülers.

Es ist sehr wohl möglich, ohne Mathematik oder ohne Fremdsprachen zur Hochschulreife zu gelangen. Die stiefmütterliche Behandlung der Fremdsprachen ist aus der Grösse des Landes (annähernd Europa!), in welchem ja nur englisch gesprochen wird, verständlich. Ich weiss nicht, ob man in unseren Schulen im jetzigen Umfange Fremdsprachen unterrichten würde, wenn nicht nur in der ganzen Schweiz, sondern in ganz Europa unsere Sprache gesprochen würde. (Der Besuch der Fremdsprachkurse nimmt übrigens seit Kriegsende stetig zu.)

Da der Amerikaner mit 16 Jahren ein Auto lenken darf, ist Autofahren vielerorts für 16jährige obligatorisches Schulfach. Das Auto gilt nicht als Luxus, sondern ist Transportmittel zur Arbeit und für den einfachen Mann auch Beförderungsmittel für die Familie ins Weekend oder in die Ferien, falls er sich solche leistet — im Gegensatz zum Begüterten, der sich eine Fahrkarte für den Eisenbahnzug oder ein Flugbillett leisten kann. Im Interesse der Verkehrssicherheit wird Autofahren in extenso als Schulfach betrieben.

In der Senior High School findet bisweilen eine Trennung nach academical und vocational work statt, nach wissenschaftlicher und handwerklicher Richtung. Beim Besuch solcher Schulen musste ich an die Unterscheidung von Real- und Werkzug in unserem neuen Volksschulgesetz denken. Schon die «wissenschaftlichen» Abteilungen stellen mit ihren Werkstätten, Laboratorien, Hauswirtschaftsräumen und Druckereien alles weit in den Hintergrund, was man bei uns für die Werkschule zu träumen wagt. Die Vocational High School gleicht in ihrer Ausstattung den besteingerichteten Lehrlingswerkstätten verschiedenster Berufe beider Geschlechter — von der Coiffeuse bis zum Autospengler —, in einem Gebäudekomplex und unter einer Leitung vereinigt. Dabei werden hier keine Berufslehren absolviert, sondern vor allem die Berufseignung praktisch erprobt.

In allen Schulen bestehen

BESTIMMUNGEN FÜR DIE PROMOTIONEN

Wer in einer Schule das Abschlussdiplom, die sogenannte Graduation, bestehen will, hat die vorgeschriebene Anzahl «Units» oder «Credits» zu erreichen. Es handelt sich um eine Punktbewertung der einzelnen, im Laufe der Jahre mit Erfolg besuchten Kurse. Zwischen einzelnen Fächern wird differenziert. Eine Stunde Englisch pro Schultag während eines Schuljahres wird z. B. mit einem Punkt, eine Stunde Physical Education mit einem halben Punkt usw. bewertet. Die Universitäten schreiben ein Minimum an Punkten für die Absolventen von High Schools vor. — Wer einen Jahreskurs nicht bestanden hat, kann an manchen Orten während der Sommerferien — das Schuljahr beginnt im Herbst — Spezial-Förder-Kurse besuchen und die nicht bestandenen Tests wiederholen. Genügt er wiederum nicht, so hat er die Klasse zu repetieren. Diese Tests sind genormt und vom Gesichtspunkt der Korrektur und der Bewertung aus aufgestellt.

Nachfolgend ein Beispiel eines *Arithmetik-Tests* für das 7. *und* 8. *Schuljahr:*

Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division, Dezimalbrüche, gewöhnliche Brüche, Prozent-Rechnen, Rechnen mit Massen, Ueberlegungsaufgaben und graphische Darstellungen sind je mit einer Anzahl Aufgaben (7 bis 15, für graphische Darstellungen 2) im gedruckten, achtseitigen Test vorliegend. Auf der Vorderseite ist Platz für die Personalien des Schülers, eingeschlossen Alter auf Monate genau, und die auf Grund des letzten durchgeführten Tests erfolgte Stufen-Klassierung. Ferner findet sich hier Raum für die Eintragung und Addition der Resultate, was zu einer gewissen Punktzahl (hier 86) führen kann.

Aufgaben über Division und Dezimalbrüche:

Division

(1) 2)138 (2) 4)187 (3) 6)301 (4) 52)369

(5) 7)3545 (6) 34)1462 (7) 63)5670 (8) 13)1163

(9) 86)3700 (10) 192)14693

Decimals

(1) Which is the largest: .9, .54, .73 or .8?

.....Answer

(2) Write in figures, using decimals: four hundred five and eight hundredths.

.....Answer

(3) Add: 37.9, 63.46, .75.

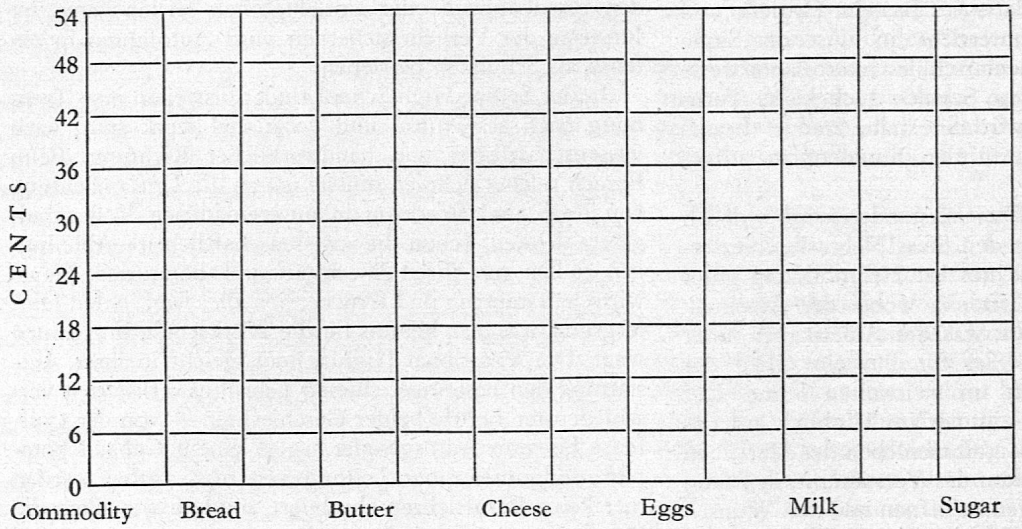
.....Answer

Aufgaben zur graphischen Darstellung:

Tabelle 2

Graphs

(1) Ceiling prices of six commodities in No. 2 stores in 1943:



	Cents
Bread (wheat) (per pound)	$ .10
Butter	.56
Cheese	.43
Eggs (per dozen)	.50
Milk (per quart)	.16½
Sugar	.07

Make bar graphs at left to show the above.

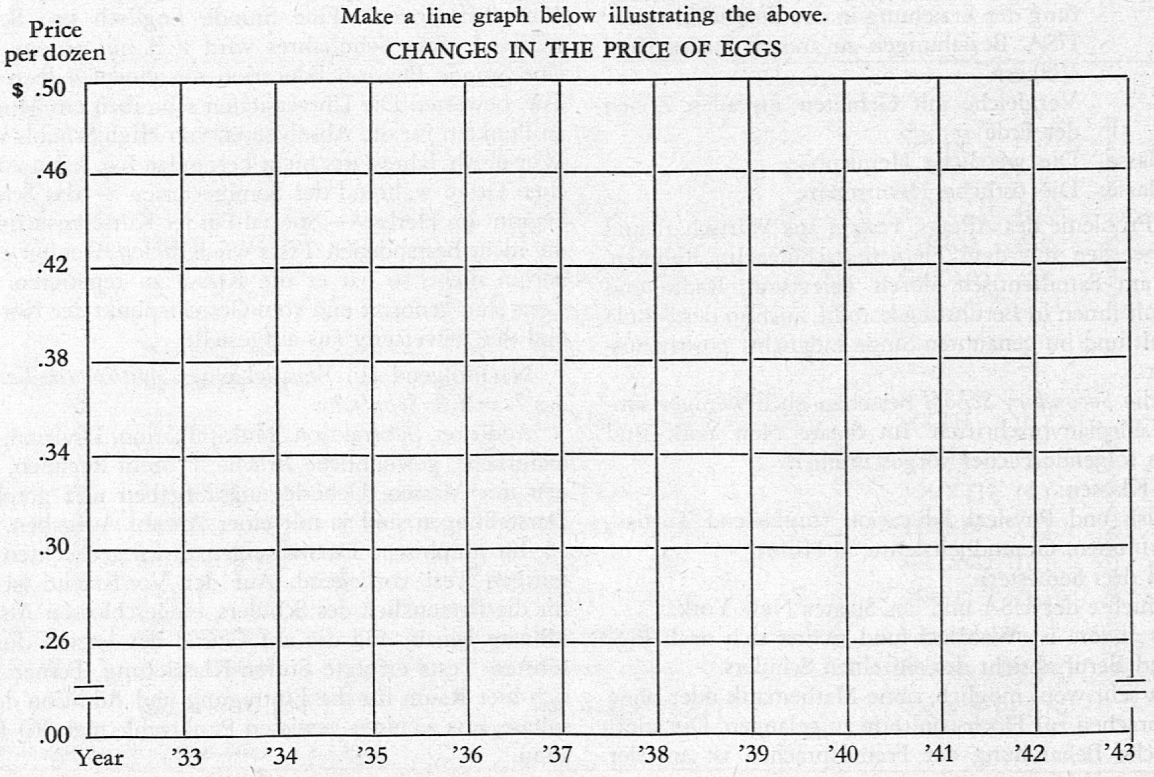
Tabelle 3

(2) The average price of eggs in each for a 10-yr. period was as follows:

Year	'33	'34	'35	'36	'37	'38	'39	'40	'41	'42	'43
Price per dozen	.28½	.32½	.38	.38	.37	.36	.32½	.33	.36	.41	.49

Make a line graph below illustrating the above.

CHANGES IN THE PRICE OF EGGS



(4)
Multiply:

37.9
4.5

(5)
Divide to 2 decimal places:

76)28.97

(6)
Divide to 1 decimal place:

6.2)418.

(7)
Change to a decimal of 3 places:

$^3/_8$

Einem 18seitigen «*Reading-Test*» seien folgende Aufgaben entnommen:

Zu 54 gegebenen Wörtern sind aus je fünf beigefügten die passenden zu bezeichnen (einige Beispiele):

quick	A. tired	B. noisy	C. fast	D. late	E. warm
little	A. best	B. good	C. blue	D. small	E. glad
create	A. make	B. frighten	C. hurry	D. meet	E. annoy
victor	A. porch	B. butcher	C. winner	D. citizen	E. cashier

27 Sätze sind durch eines von fünf gegebenen Wörtern abzuschliessen (einige Beispiele):

Columbus was so thoroughly convinced that the world is round that no matter how many people scoffed at him, he stood by his
A. *failure* B. *friends* C. *trials* D. *belief* E. *sailors*

The concerts given nightly in the beautiful park made the surroundings ring with
A. *melody* B. *foliage* C. *unhappiness* D. *darkness* E. *crowds*

The speaker's inflammatory remarks were hardly calculated to
A. *destroy the evidence* B. *offend his listeners*
C. *cause resentment* D. *encourage discussion*
E. *soothe the audience*

Dann folgen eine Reihe Beispiele, wie:

Today manufacturers employ many clever devices to make their products more attractive. Perfumes are sold in elaborate and beautiful bottles which often cost more than their contents; candies are packed in distinctive packages to make them irresistible to hungry customers. Even breakfast foods are brightly boxed and covered with cellophane. Almost all packages display the maker's name prominently. Often, to prevent imitation, a brand or trademark is copyrighted and used.

90. The best title for this paragraph is
A. *Presenting Merchandise Attractively*
B. *How To Sell Perfume*
C. *Most Popular Breakfast Foods*
D. *Trademarks and Copyrights*
E. *The Making of Distinctive Boxes*

* * *

91. To prevent imitation, manufacturers
A. *make attractive boxes* B. *make better products*
C. *use trademarks* D. *pack candy in distinctive boxes*
E. *cover packages with cellophane*

* * *

Chemicals and the application of chemical knowledge are of increasing importance in modern agriculture, in the industrial processes of refining rubber and petroleum, and in the making of steel. Industrial or commercial chemistry has concerned itself with the utilization of waste or by-products, such as cotton seed from which is now extracted oil, food for cattle, and fertilizer. The fact that dyes and explosives are now derived from coal tar also illustrates the value of chemical research.

92. This paragraph indicates the reliance of industry on
A. *steel* B. *rubber refining* C. *modern agriculture*
D. *chemistry* E. *cheap fuel*

* * *

93. One by-product now being utilized as a result of scientific research is
A. *cotton seed* B. *steel* C. *chemical knowledge*
D. *petroleum* E. *rubber*

* * *

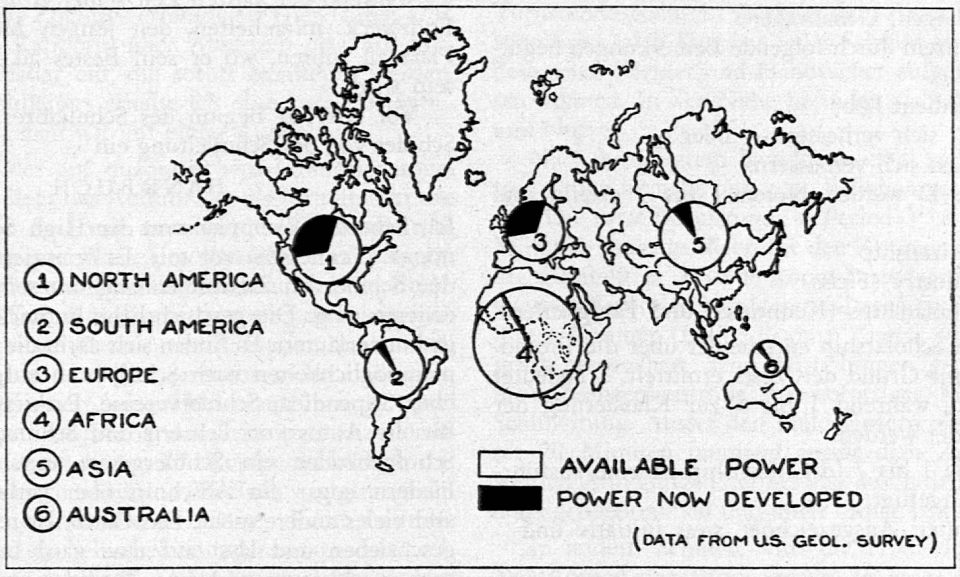
In den folgenden Aufgaben sind die auf den Text folgenden Sätze mit «A» oder «B» zu kennzeichnen, je nachdem sie «wahr» oder «falsch» sind.

For years people realized that yellow fever was carried by mosquitoes, but scientists had not been able to isolate the germ itself. After the wriggling, spiral-shaped germ was identified, great strides were made in the direction of its destruction. A vaccine has been developed to aid in the treatment of yellow fever, but the most effective way to fight the disease is to eliminate the mosquito which carries the germ.

104. *Mosquitoes are carriers of yellow fever.*
105. *Scientists had no trouble isolating the yellow fever germ.*
106. *A vaccine is useful in the treatment of yellow fever.*
107. *The best way to fight this disease would be to kill all mosquitoes.*
108. *A vaccine should be developed to aid in this fight against the disease germ.*

Auch über das richtige Lesen graphischer Darstellungen hat sich der Schüler auszuweisen. Als Beispiel diene folgende Darstellung der Wasserkräfte der Welt (Tabelle 4):

Tabelle 4



131. The continent having the greatest available water power is
A. *South America* B. *Africa* C. *Australia*
D. *North America* E. *Asia*

132. The continent which has developed the least proportion of its water power is
A. *South America* B. *Africa* C. *Australia*
D. *North America* E. *Asia*

Abschliessend ein Beispiel, das ein bei uns in letzter Zeit wiederholt zur Sprache gebrachtes Thema behandelt:

Read to find out how many cities adopted the use of parking meters during 1938.

More than 155 cities in the United States now use parking meters to regulate parking in congested business and residential areas. In 1939 approximately $3,470,000 was obtained from meters in 102 of these cities. Oklahoma City (first), Dallas, and El Paso installed meters in 1935. In 1936, seventeen cities adop-

ted the plan, twenty-nine cities in 1937, thirty-five in 1938, fifty-five in 1939, and sixteen cities in the first two months of 1940. Nine cities have abandoned the use of parking meters, and four cities have reinstalled them after once abandoning them.

138. A. *seventeen* B. *twenty-nine* C. *thirty-five* D. *fifty-five* E. *sixteen*

Der Reading-Test, dem die oben angeführten Proben entnommen sind, enthält 154 Aufgaben, welche wiederum gewertet werden müssen. Dies geschieht auf einem für eine Maschine gesondert angefertigten Formular, das, ausgefüllt, eine vollständige Einsicht in die geleistete Arbeit gewährt.

Je nach Schule oder örtlichen Verhältnissen werden alle vier bis sechs Wochen und am Semesterende *Zeugnisse* zuhanden der Eltern ausgestellt. Was und wie wird bewertet?

Ich nehme als Beispiel ein Zeugnisformular der öffentlichen Schulen von Lincoln im Mittelwesten. Die zu zensurierenden Disziplinen bilden vier Gruppen. Es werden gewertet in

Gruppe A: *Betragen*
Höflichkeit; Aufmerksamkeit; Selbstkontrolle; Zusammenarbeit in der Gruppe; Verhalten gegenüber Weisungen und Anregungen.

Gruppe B: *Arbeitsweise*
Zeitausnützung; Initiative; Sauberkeit der Arbeit; Leistung im Verhältnis zu den Fähigkeiten; Anstrengung, Versäumtes nachzuholen.

Gruppe C: *Leistungen*
Vorbereitende Aufgaben; Teilnahme am Unterricht; Qualität der Arbeit; Allgemeines Erfassen des Stoffes; Tests; Zusätzliche Leistungen; Genauigkeit.

All' das wird einzeln durch folgende Bemerkungen begutachtet:

verdient Lob;
hat sich verbessert — oder —
muss sich verbessern.

In der Gruppe D werden Noten 1 bis 7 erteilt, und zwar für

Citizenship
Industry (Fleiss)
Scholarships (Kenntnisse und Fähigkeiten).

Die Note in Scholarship entscheidet über die Promotion; sie wird auf Grund der Tests ermittelt. 7 bedeutet Nichtpromotion, während 1 bis 6 zur Klassierung der Schüler verwendet werden.

Für die Skala 1 bis 7 in Citizenship ist eine ausführliche Legende angefügt:

1 z. B. bedeutet: Ausgezeichnet, stets initiativ und hilfsbereit
(Always self-governing and helpful)
oder 4 besagt: Genügend; häufig zurechtgewiesen, aber reagiert auf Zurechtweisungen positiv.
usw.

Auch in den Vereinigten Staaten werden

SONDERKLASSEN

gebildet, z. B. für Blinde oder Gehörlose, dann aber auch für Schwachbegabte. Sie sind in der Regel den Elementary Schools eingefügt und werden von geeigneten Lehrkräften mit kleinen Beständen geführt. Sonderklassen, die ich besuchte, strahlten durchwegs — auch wenn sie in noch so unschönen Schulbauten untergebracht waren — eine wohlige, fast familiäre Atmosphäre aus.

Eine nicht leichte Aufgabe bringt den Leitungen amerikanischer High Schools die

ERSTELLUNG DER STUNDENPLÄNE

Die Schüler wählen die zu besuchenden Fächer in der Regel nach Rücksprache mit dem Berater. Dies ist je nach Grösse der Schule ein Lehrer oder aber ein vollamtlicher «Counselor». Liegt ein Berufswunsch vor, so werden die Fächer gewählt, welche für den Eintritt in die ins Auge gefasste Universität oder die betreffende Berufslehre vorgeschrieben sind. Ist der Schüler unentschieden, so werden periodisch Eignungstests durchgeführt und entsprechend Fächer zusammengestellt, deren Zusammensetzung unter Umständen auch während des Jahres — entsprechend der Test-Resultate — geändert werden kann. Ist der «Wunschzettel» beisammen, geht er zur Schulleitung, die ihrerseits versucht, die vielen hundert Einzelwünsche unter Dach zu bringen. Als Resultate kommen schliesslich ein Stundenplan für die Lehrer und so viele Einzelpläne, als Schüler eingeschrieben sind, heraus. — Vereinfachend wirkt, dass in amerikanischen Schulen meist nur ein Tagesplan aufgestellt wird, der sich fünfmal, von Montag bis Freitag, wiederholt. Der Samstag ist schulfrei. Es können daher insgesamt nur so viele Fächer belegt werden, als der Tag Lektionen zu fassen vermag.

Eine weitere Aufgabe der Counselors — in grossen Schulen — liegt darin, zuhanden der Schulleitung für jeden Schüler eine Art «Dienstetat» zu führen, aus welchem auf Grund periodischer Aussprachen und Tests der ganze Entwicklungsablauf von Veranlagungen, Fähigkeiten und Charaktermerkmalen während der ganzen Schulzeit ersichtlich wird. Dieser «Dienstetat» folgt dem Schüler während der ganzen Zeit seiner Ausbildung mit dem Endzweck, mitzuhelfen, den jungen Menschen an den Platz zu führen, wo er sein Bestes zu leisten imstande sein wird.

Vor oder zu Beginn des Schuljahres bekommt jeder Schüler von der Schulleitung ein

HANDBUCH

Ich habe ein Exemplar von der High School in Chattanooga (Tennessee) vor mir. Es orientiert über alles, was den Schüler im Zusammenhang mit seiner Schule interessieren mag: Die geschichtliche Entwicklung der Schule ist kurz erläutert. Es finden sich darin die gebotenen Lehrplanmöglichkeiten nach Schuljahren aufgeteilt, Angaben über Stipendien, Schülervereine, Parkierungsvorschriften für die Autos von Lehrern und Schülern, ein Plan des Schulgebäudes, ein Schülergesetz, eine Sammlung von Liedern, sogar ein Abschnitt über verheiratete Schüler, und vieles andere mehr. Das Ganze ist recht ansprechend geschrieben und lässt auf eine ganz bestimmte Atmosphäre schliessen und eine Tradition erkennen, auf die die ganze Belegschaft der Schule stolz ist.

*

Hier komme ich auf einen wesentlichen Unterschied zwischen dem amerikanischen und unserem zürcherischen Schulsystem zu sprechen: Bei uns ist die Klasse unter ihrem Lehrer die Einheit. Drüben ist es — von unterster Stufe an — die Schule. Der Schulleiter (principal) gibt den Ton an. Er ist die Seele des Ganzen. Er trägt die Verantwortung für Erziehung, Unterricht und Verwaltung gegenüber der Schulbehörde. Er entscheidet über Lehrprogramm, Unterrichtsmethode, Tageseinteilung, auch über die Lehrmittel, weitgehend meist auch über die Wahl von Lehrern und die Anstellung des Personals.

Seine Persönlichkeit prägt die Qualität und das Ansehen der Schule. — Der Lehrer spielt eine untergeordnete Rolle. Er ist ein Rädchen im grossen Getriebe. Er verfügt beispielsweise über keinerlei Disziplinargewalt, erhält meistens auch nicht Einblick in die Dienstetats der Schüler. Wir kommen später auf diese Fragen zurück.

Vorerst wollen wir uns eine Schule einmal aus der Nähe besehen. Ich habe mich im «Board of Education» (Erziehungsamt) von Chicago eingefunden und meinen Wunsch angemeldet, Schulen besuchen zu dürfen. Nach einigem Warten werde ich vom Principal der zunächst liegenden High School abgeholt. Nach kurzer Fahrt halten wir vor einem grossen Backsteingebäude, dessen Fassaden durch Feuerleitern verunziert sind, wie dies hier üblich ist.

Wir betreten das Haus. 2200 Knaben und Mädchen gehen hier zur Schule; der Zusammensetzung des Quartiers entsprechend befinden sich viele Polen, Chinesen und Japaner darunter. Sogleich fällt auf, dass keine Garderobe in den Gängen hängt. Jeder Schüler hat seinen Kasten für Kleider und Schulsachen. Die Türen zu den Schulzimmern sind im oberen Teil aus Glas, so dass man nur durch die Gänge zu gehen hat, um zu wissen, was in den Zimmern vor sich geht. In den Gängen sind aufsichthabende Schüler mitsamt ihrem Stuhl, an dessen Lehne ein Tischchen angefügt ist, plaziert, und zwar so, dass der ganze Raum im Blickfeld von einem dieser Schüler liegt. Jeder zirkulierende Schüler hat sich bei der «Aufsicht» über seinen Auftrag auszuweisen. — Wir betreten die Büros, wo sechs Angestellte die Administration unter der Leitung des Principals und dessen beider Stellvertreter bewältigen. Hier befindet sich eine drehbare Kartothek mit den 2200 Schülerstundenplänen, die das sofortige Auffinden eines jeden Zöglings ermöglicht. Hier laufen z. B. auch täglich die Rapporte über Absenzen usw. auf vorgedrucktem Formular ein, die sofort bearbeitet werden. Im Büro des Schulleiters erhalte ich eine kurze Orientierung, und dann gehen wir auf einen Rundgang.

Im Zentrum des auf quadratischem Grundriss angelegten Gebäudes liegt das Auditorium als Mittelpunkt der Schule. Es ist ein Saal mit ansteigender Konzertbestuhlung (750 numerierte Plätze), vollständiger Bühneneinrichtung und Orchesterraum. Gerade jetzt übt eine Schülergruppe einen Tanz ein. Zweimal wöchentlich kommen die Schüler hier zusammen, in drei Gruppen, meist nach Alter aufgeteilt, da der Platz ja sonst nicht ausreichen würde, um ein Konzert, eine Theateraufführung, einen Vortrag oder eine Ansprache des Principals anzuhören. Diese Veranstaltungen liegen im Kompetenzbereich des Leiters. Er hat dadurch ungeheure Beeinflussungsmöglichkeiten in Händen. Unter diesem grossen Raum befindet sich die Cafeteria, ein Selbstbedienungsrestaurant, in welchem — wiederum gestaffelt — der Lunch eingenommen wird. Der Raum ist hell, sauber und appetitlich. Die Schüler bezahlen das reichliche, preiswerte Essen bar. Das amerikanische Kind hat stets Bargeld (nach unseren Begriffen oft sehr viel!) in der Tasche; meistens ist es von den High-School-Schülern selbst verdient. Da allgemein nach «englischer Arbeitszeit» gelebt wird, macht auch die Schule keine Ausnahme. Die USA-Regierung richtet nach bestimmten Ansätzen Zuschüsse an die Schülerverpflegung aus und verfolgt damit den Zweck, die Schüler an eine vernünftige, gesunde Mahlzeit während vieler Jahre so zu gewöhnen, dass die Gewohnheit, richtig zu essen, für das ganze Leben durchhalten soll. Ein freundlicher Raum dient Lehrerschaft und Personal als Lunchroom. 18 Angestellte sorgen für das leibliche Wohl der Schule. Wir besuchen die Spezialräume: Druckerei, Buchbinderei, Holzbearbeitungswerkstatt mit zahlreichen Maschinen — hier sei festgestellt, dass die Schüler frei unter Anleitung arbeiten, und zwar von der Werkskizze bis zum fertigen Gegenstand, jeder nach eigenen Ideen — Metallwerkstatt, Autofahrschule, Werkräume für Hauswirtschaft und Handarbeit, Küchen, dies alles findet sich im untersten Geschoss. Meine besondere Aufmerksamkeit zieht die Bibliothek auf sich: In einem grossen, hellen Raume stehen zwei Gruppen zu sechs Tischen, je von vier Stühlen umgeben. Eine solche Sechsergruppe reicht für eine Schulklasse aus, die hier innerhalb des Englisch-Unterrichts wöchentlich zu einer Bibliothekstunde sich einfindet. Ringsherum stehen die Bücherregale, säuberlich geordnet, und gegenüber der Türe befinden sich die Kataloge im Halbkreis auf Tischchen um den Platz der vollamtlich tätigen Bibliothekarin angeordnet. Die ganze Organisation entspricht einer neuzeitlichen Bibliothek Erwachsener. Die Schüler werden nicht nur in die Technik der Bibliothekbenützung eingeführt. Sie sprechen sich über den Lesestoff aus und erhalten wertvolle Anregungen für ihre Lektüre. Der freie Raum wird von einzelnen Schülern benützt, die in irgendeinem Fach ein Nachschlagewerk benützen wollen und dazu mit Erlaubnis des Lehrers die Bibliothek aufsuchen. Dieses Nebeneinander wird, wie ich mich überzeugen konnte, keineswegs als störend empfunden; man nimmt Rücksicht aufeinander, bewegt sich leise — genau wie es die Benützung einer jeden Bibliothek erheischt.

Drei Turnhallen und eine grosse Schwimmanlage (Halle) umfasst die «Physical-Education»-Abteilung. Unter der Leitung eines ausgewanderten Schweizers wird hier geturnt, gespielt, geschwommen. Dass nach jeder Turnstunde geduscht wird, ist dem Amerikaner selbstverständlich. Auch hier hat jeder Schüler einen Schrank, in dem seine Kleider und Handtücher aufgehängt durchlüften können. In der Nähe befinden sich Räume für Arzt und Nurse.

Nach beendigtem Rundgang zieht sich der Principal zurück. Ich besuche nun nach Belieben verschiedene Klassen. Die erste Schulstunde («Period») ist zu Ende. Zwei Minuten Pause genügen für den Zimmerwechsel. Es folgt die 20minütige «Home-Room-Period»; die aus administrativen Gründen gebildeten Klassen versammeln sich in ihrem Zimmer (Home-Room). Zuerst wird der Fahnengruss gesprochen, dann Mitteilungen gemacht; es folgt die Absenzenkontrolle mit sofortiger Meldung an die Schulleitung. Ausser den Meldeläufern darf während dieser 20 Minuten niemand ausser dem Zimmer sein. Es werden Anregungen der Schüler durch den «Klassenchef» entgegengenommen und unter seiner Leitung besprochen.

In andern Schulen wird die Home-Room-Period an den Anfang des Tages gesetzt. In einer High School in Lincoln z. B. spricht der Principal um 8.55 Uhr durch eine Lautsprechanlage (die dort mit einer Mithöranlage zu sämtlichen Räumen der Schule kombiniert ist) ein paar Worte zu Lehrern und Schülern, gewissermassen ein Tagesmotto prägend.

Mit dieser Einrichtung ist auch die absolute Pünktlichkeit der Lehrer gewährleistet. — Im Staate Pennsylvania ist gesetzlich festgelegt, dass zu Beginn des Schultages mindestens zehn Verse aus der Bibel durch Lehrer oder Schüler zu lesen sind; häufig wird ein Gebet gesprochen; dann folgt der Fahnengruss. — Ueberall in den Staaten ist eine bestimmte, meist sehr einfache Form der Home-Room-Period festgelegt; auch hier hat der Principal Möglichkeiten, erzieherisch zu wirken. — In unserer Chicago-

High-School umfasst der Tagesplan die Zeit von 9.15 bis 15.35 (380 Minuten); 7 Unterrichtsstunden, 1 Lunchperiod und 1 Period für persönliche Arbeiten zu je 40 Minuten (inklusive 2 Minuten Stundenwechsel), dazu die Home-Room-Period zu 20 Minuten.

Ich besuche nun eine Reihe von Klassen in Englisch, Naturkunde, Mathematik und Civics. Wie überall, fällt auch hier die freie, fliessende und angenehme Art auf, in der die Schüler sich ihrer Sprache zu bedienen wissen. Meistens wollen Lehrer und Schüler, nachdem sie eine Zeitlang gearbeitet haben, auch von ihrem Gast etwas hören; alle möglichen Fragen fliegen mir zu, und sofort ist der Kontakt da. In einer obersten Physik-Klasse stelle ich mit Schrecken fest, wie wenig diese Schüler an Wissen und Verständnis bereichert worden sind. Nur einzelne beteiligen sich am Unterricht. Die meisten belegten dieses Fach offenbar nicht aus Interesse, sondern nur, weil es für ihren weiteren Bildungsgang vorgeschrieben ist. Der Lehrer behandelt mit diesen 18jährigen ein Kapitel der Reibungselektrizität ungefähr im Rahmen, wie es nach unserem früheren Lehrbuch in der III. Sekundarklasse getan wurde. Den denkbar besten Eindruck bietet der Turnunterricht. Ohne Kommandos wird mit vollem Einsatz gearbeitet in völlig zwangslosem Riegenbetrieb. — Nachdem ich mich nach Schulschluss mit dem Principal noch eingehend über meine Eindrücke ausgesprochen habe, verlassen wir nach einem kleinen Kontrollgang das völlig ausgestorbene Haus, durch das während Stunden so viel Leben plusiert hatte, um 16.30 Uhr.

Anderntags bin ich Gast einer Elementary School. Auch hier gruppiert sich das Haus um das zentrale Auditorium. Werkstätten, Turnhallen usw. fehlen. Beim Betreten des Hauses empfinde ich eine wohltuende Ruhe. Im Bureau empfängt mich der Principal, eine ältere, beleibte, lebhafte und energische Dame. Sie lässt eine Lehrerin rufen, die vollamtlich mit der Durchführung und Auswertung der Tests und der Führung der Schüleretats betraut ist, notiert ihr kurz ein Programm für die drei vor uns liegenden Stunden und schon geht's hinunter zu den First-Grades. Wir betreten ein Zimmer. Wahrlich, auch hier sind die Klassenbestände hoch! Gegen 50 Kinder sind hier. Die Klasse ist in Gruppen aufgeteilt, die mit Zeichnen, Basteln und Schreiben beschäftigt sind, während die Lehrerin die vierte Gruppe im Halbkreis mündlich unterrichtet. Es herrscht absolute Disziplin, und es ist eine Freude, den offensichtlich mit Interesse arbeitenden Kleinen zuzusehen. In einer zweiten Klasse fällt mir auf, wie viele Kinder mit der linken Hand schreiben. Man erklärt mir, dass zu Beginn des Schreibunterrichts allen Kindern, die den Bleistift links führen, zwei-, dreimal der Stift in die rechte Hand gelegt werde. Wird er aber immerfort links geführt, so nimmt man das Kind fortan als Linkshänder hin. So kommt es, dass man überall sehr viele Leute trifft, die zeitlebens links schreiben, sich dabei wohl und keineswegs behindert fühlen. Man will all das vom Kinde fernhalten, was zu Verkrampfung in irgendwelcher Form führen müsste.

Die Lehrerin einer dritten Klasse fragt bei unserem Erscheinen, wer mir die an der Wand aufgehängten Arbeiten erklären und mich über die derzeitige Arbeit der Klasse ins Bild setzen wolle. Fast alle Hände sind in der Luft. Ein kleines Persönchen kommt nun auf mich zu, stellt sich mir formgerecht vor, erkundigt sich nach meinem Namen und beginnt, mich an der Hand führend, den Rundgang im Zimmer. Dies alles so leise, dass der Fortgang der Lektion keinen Unterbruch erleidet! In einer fünften Klasse ist man sehr erfreut über den Schweizer Besuch, hat man doch eingehend über die Lawinenkatastrophen (1951!) gesprochen. Ich habe nun also über dieses Thema zu referieren; doch nein, es ist kein Referat; die vielen Fragen kommen so spontan, dass ich in der kurzen Zeit nicht alle beantworten kann. So geht es weiter, bis — zwei Minuten vor Schluss des Unterrichts — ein schrilles Signal ertönt: Feueralarm! In völliger Ruhe ordnen sich die Klassen etagenweise und verlassen fast geheimnisvoll das grosse Schulgebäude, das nach kaum zwei Minuten entvölkert ist. Zweimal wöchentlich wird dies geübt, denn der Amerikaner hat eine unheimliche Angst vor dieser Gefahr. —

Diese beiden Schulbesuche — unter vielen — sollen genügen.

Selbst kleinere Gemeinden leisten sich bisweilen ganz ausgezeichnete Schulausstattungen. An einem nur 2700 Einwohner zählenden Ort in den Appalachen, wo ich eines privaten Besuches wegen Halt machte, besuchte ich die High School und war überrascht, ein Auditorium mit Bühne und Orchesterraum, ein grosses Hallenbad, Werkstätten und eine Bibliothek (im amerikanischen Sinn) als schuleigene Einrichtungen vorzufinden.

Schul- und öffentliche Bibliotheken sind in den USA als kulturelle Einrichtung ganz besonders gepflegt. Dadurch, dass sich der Amerikaner schon von der Elementarschule an in die Benützung von Bibliotheken einleben konnte, findet er sich als Erwachsener in vielen Fällen immer wieder gerne dorthin zurück. Trotz Television und Radio ist die Benützung der Bibliotheken nicht zurückgegangen.

Die am üppigsten ausgestattete Schule traf ich in einem Vorort von Boston (Mass.). Neben dem bisher Erwähnten fanden sich hier an Einrichtungen grossartige Terrarien, Aquarien, Räume zum Halten von Kaninchen, weissen Mäusen usw., Photolaboratorien, schalldicht schliessende Kabinen — jenen Schülern zur Verfügung, die zu Hause keine Möglichkeit haben, auf ihrem Musikinstrument zu üben —, freundliche und aufs praktischste eingerichtete Räume für Schüler-Clubs — mit kleiner Küche samt Zubehör ausgerüstet. — Im ganzen grossen Bau war alles bis ins kleinste Detail ausgeklügelt und durchdacht. — Wie war das möglich? Waren besondere Geldquellen zum Fliessen gebracht worden? Der Principal, der nicht müde ward, mich überallhin zu geleiten und mir auf alle meine Fragen zu antworten, erklärte, als ich das Gespräch auf diesen Punkt führte, dieser Bau sei nicht teurer zu stehen gekommen als ein durchschnittliches Schulhaus gleicher Grösse und Schülerzahl. Des Rätsels Lösung liegt darin, dass dieser Principal während der ganzen Bauperiode täglich auf dem Bau erschienen ist, alles bis ins Detail verfolgt hat und dadurch verhüten konnte, dass auch nur für einen Dollar «verbaut» oder unzweckmässig vorgegangen worden wäre.

Viel liesse sich über *Neger- und Indianerschulen* sagen. Der Hinweis mag genügen, dass auch für sie Gleiches aufgewendet wird wie für die Schulen der Weissen. Auch die Lehrergehälter sind gleich.

Die *Parent-Teacher-Association (PTA),* eine Eltern-Lehrer-Vereinigung, die das ganze Gebiet der USA umspannt, bietet Gelegenheit der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. Ich sprach mit Schulleitern, welche die Eltern nach Schulklassen periodisch einberufen, um mit ihnen in Anwesenheit der Lehrer alle Fragen der Erziehung und Schularbeit, wie sie sich laufend stellen, zu besprechen. An Privatschulen können die Mütter sogar im Rahmen der Elternorganisation herangezogen werden, sei es zur Beaufsichtigung der Kinder in der Lunch-Pause,

sei es mit ihren Wagen, um eine Klasse auf einem Lehrausflug zu führen. Auch der sonst unentgeltliche Schulbus wird in Privatschulen durch die Autos der Eltern ersetzt.

Dass die Schüler neben der Aufsicht innerhalb des Schulgebäudes auch die Verkehrsregelung in der näheren Umgebung — sofern dies nötig erscheint — übernehmen, ist selbstverständlich. Die betreffenden Schüler mit breiter, weisser Schärpe und zirka 20 cm breitem Armband mit Aufschrift «S P» (*Safety Patrol*) ermöglichen den Mitschülern ein gefahrloses Ueberqueren der Strassen. In Pittsburgh wird für die Zeit vor und nach der täglichen Schulzeit auch weibliche Hilfspolizei eingesetzt, um jene Uebergänge zu sichern, die etwas weiter vom Schulhaus entfernt liegen.

Ein kurzes Wort sei dem *Verhältnis Schule – Kirche* gewidmet. Obwohl vor allem in den Oststaaten der Union eine bewusst christliche Grundhaltung auch in den Schulen verspürt wird, sind die öffentlichen Schulen überall konfessionell neutral. Religionsunterricht wird nicht erteilt. Es ist Sache der Kirchen, die alle ihrerseits ausserhalb der staatlichen Verwaltungssphäre stehen. Vielleicht gerade weil es keine «Landeskirche» gibt, erfreuen sich die Kirchen — soweit ich dies selbst feststellen konnte — eines sehr guten Besuchs und, was noch wichtiger ist, eines überaus aktiven kirchlichen Lebens. Der heutige Mensch mit seinen täglichen Nöten und tatsächlichen Bedürfnissen — nicht die würdevolle Tradition — steht auch hier im Zentrum.

Wie weit sind *konfessionelle Schulen verbreitet?*

1948 besuchten:

24 000 000	Schüler öffentliche Schulen (Elementary- und High-Schools)
3 000 000	Schüler Privatschulen, und davon die überwiegende Mehrheit, nämlich
2 800 000	katholische Schulen.

Abschliessend will ich auf *Stellung und Ausbildung der Lehrer* zu sprechen kommen. Um die Situation richtig zu beleuchten, muss ich etwas ausholen.

Der Staat übt durch vollamtliche Inspektoren die Aufsicht über die Schulen aus; er — der Staat — qualifiziert und rangiert sie — die Schulen — weitgehend. Als Beispiel diene die Klassifizierung der Elementarschulen im Staate Nebraska: Die Bewertung erfolgt nach einem Punktsystem (maximal 1000 Punkte).

Hier werden beurteilt:

Lehrer	maximal 200 Punkte
Unterricht . . .	maximal 300 Punkte
Gebäude . . . . Schulmaterial . . Verwaltung . . . Aufsicht	maximal 500 Punkte

Wie kommen die 200 Punkte für die besten Lehrer zusammen?

Bewertet werden:

Die Ausbildung . . . . . (erreicht, wenn die Ausbildung vier oder mehr Jahre gedauert hat)	mit max. 70 Punkten
Die Erfahrung . . . . . (vom 5. Dienstjahre eines Lehrers an erreicht)	mit max. 30 Punkten
Weiterbildung . . . . . (Mitgliedschaft im Lehrerverein, Lektüre von Fachschriften, Auf-dem-Laufenden-sein über das tägliche Geschehen, Beschäftigung mit Literatur, Radio, Film)	mit max. 70 Punkten
Persönliche Eigenschaften . . (Moral, Charakter, Liebe zu den Kindern, Liebe zum Unterricht, Verständnis für die Bedeutung des Unterrichts, gepflegte Erscheinung, demokratisches Empfinden, gutes Einvernehmen mit der Bevölkerung)	mit max. 70 Punkten

Auf entsprechende Weise kommen die 300 Punkte für den besten Unterricht zusammen.

Ständiger Wettbewerb besteht zwischen den einzelnen Schulen bzw. zwischen den verschiedenen Städten. Ein wachsames Auge der Behörden ruht auf den Lehrkräften. Man versteht die Frage, die ein Teilnehmer eines Lehrerfortbildungskurses an mich richtete, als ich über die Schulverhältnisse in der Schweiz referierte: «Rauchen Sie? Dürfen Sie in Ihrer Stadt Bier trinken?» Offenbar liegt dies heute mancherorts noch unter der moralischen Würde eines Lehrers. Ob und wie weit solche Auffassungen heute noch verbreitet sind, kann ich nicht beurteilen. In Birmingham (Alabama) hatte ich ein ähnliches Erlebnis. An einem Abend war ich Gast eines Universitätsprofessors. Es war (Ende Juli!) erheblich heiss, und wir plauderten hinter den Mückennetzen auf dem niederen, dem Hause vorgebauten Balkon, wie es dort zu Lande üblich ist. Bald war es völlig dunkel. Da kam mein Gastgeber auf die gute Idee, Bier vom Eis zu holen. Und nun das Erstaunliche: Er bat mich, als er mit leeren Händen zurückkam, ins Haus, zog die Vorhänge und — jetzt erst — holte er das Bier, das er unter dem Tisch stehen hatte, hervor und schenkte ein. Auch er, ein älterer Herr, scheute sich, als Biertrinker gesehen zu werden!

*

Die normale *Ausbildungszeit eines Lehrers* umfasst vier Studienjahre nach Abschluss der High School und schliesst ab mit dem «Bachelors degree». — Während der letzten Jahre mussten infolge Lehrermangels Notlösungen getroffen werden. Bewilligungen, das Lehramt auszuüben, wurden jedoch nur zeitlich befristet und mit der Auflage der Weiterbildung erteilt. — Die ordentliche Ausbildung geschieht in speziellen «Teacher Colleges» oder an den «Education departments» (pädagogische Fakultäten) grosser Universitäten.

Vor allem männliche Lehrkräfte benützen die Ferien, um sich zu Inspektoren, Schulleitern usw. fortzubilden. Erstaunlich ist die *schlechte Bezahlung* der Lehrer. Der Lehrerlohn ist ungenügend für eine Familie mit Kindern und liegt tiefer als der Lohn irgendeiner Berufsgruppe. Die Höhe des Lohnes richtet sich meist nicht nach der Stufe, auf der unterrichtet wird, sondern nach der Ausbildung.

Das Jahr 1948 zeigt folgende Situation:

Die durchschnittlichen Jahresbesoldungen der Lehrer schwanken unter den Staaten zwischen

1256.— Dollars im Staate Mississippi und
3690.— Dollars im Staate California.

(In Schweizer Währung: Fr. 5250.— bis 15 500.—, aber mit 15 500 Schweizerfranken lässt sich bei uns mehr anfangen, als drüben mit 3690 Dollars!)

Der Teuerung folgend, sind die Ansätze seither etwas gestiegen. (Es ist verständlich, dass die Staaten California und New York (der zweitbeste Zahler!) auf die Lehrkräfte eine bedeutende Anziehungskraft ausüben.

Als Vergleich diene der Lohn eines Negers, den ich bei Ford am Fliessband arbeiten sah und dann diesbezüglich befragte. Es handelt sich um einen angelernten Arbeiter ohne jede Vorbildung. Aufs Jahr berechnet, verdient er (1951) 3800 Dollars. Für einen gelernten Handwerker stellt sich der Lohn bei 40-Stunden-Wochen und 50 Wochen pro Jahr auf rund 7000 Dollars, während der bestausgewiesene, mit allen möglichen akademischen Graden versehene Lehrer an der bestzahlenden Schule des bestzahlenden Staates im gleichen Jahre (1951) auf einen Jahreslohn von 4200 Dollars kam!

Ist ein Lehrer trotzdem verheiratet und sogar mit Kindern gesegnet, so ist er auf Nebenverdienst angewiesen, falls die Frau nicht auch einen rechten Lohn heimbringt. An allen Amtsstellen, wo ich meinem Erstaunen über solche Verhältnisse Ausdruck gab, teilte man mein Bedauern.

Dass 85 % des Lehrkörpers aller Elementary- und High-Schools weiblichen Geschlechtes sind, kann wohl als direkte Folge der Lohnfrage angesprochen werden. Bei den wenigen männlichen Vertretern dieses Berufsstandes handelt es sich vielfach um solche, die nur vorübergehend den Lehrerberuf ausüben, um dann Karriere zu machen — oder dann um ausgesprochene Berufsidealisten, denen die Güter dieser Welt die Befriedigung in ihrer Arbeit nicht aufwiegen.

*

Es wäre sinnlos, Vergleiche zu ziehen zwischen Können und Wissen z. B. eines 16jährigen europäischen Schülers und einem Altersgenossen aus den USA. Trotz langer Schulpflicht wird drüben bewusst gegen Verschulung oder Wissensstopfen angekämpft. Die *Entwicklung* des Schulwesens ist in *vollem Fluss*. Viele Bestrebungen sind im Gange, zu entfächern; man will die Beziehungen zu andern Nationen in den Unterricht einschliessen, um Verständnis und Verantwortlichkeitsgefühl als World Citizen zu entwickeln.

Das von Natur aus reiche Land kann sich die lange Schulzeit ohne Berufsausbildung gestatten. Verhältnismässig spät werden aus dem grossen Menschenvorrat ausgezeichnete Spezialisten auf allen Gebieten durch das Wirtschaftsleben übernommen. Mangel besteht an guten Handwerkern in unserem Sinne.

Die Schweiz, das Land ohne Bodenschätze, bleibt auf die Qualitätsarbeit angewiesen und wird es sich nie leisten können, mit der Berufsausbildung bis zum 18. Altersjahr zuzuwarten.

Das amerikanische Erziehungssystem ist ein grosses Experiment. Die Zukunft wird über die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges entscheiden. Soweit sich Resultate heute abschätzen lassen, sind sie bestimmt positiv.

Eine unverbrauchte, für ihre Lebensaufgabe offene und um ein eigenes Urteil sich mühende Generation wächst heran. Viele, die kurze Zeit drüben waren oder noch sind, glauben mit Skandal- und Jugendkriminalgeschichten aus der Neuen Welt ihre Heimat beglücken und sich ein gutes Zeilengeld verdienen zu können. Dass unter 24 000 000 Schülern nicht nur «Schäflein» sein können, ist verständlich. Solche Berichte, die für die Zeitschriftenverleger ein gutes Geschäft darstellen, sind, weil sie zu leicht nur verallgemeinert werden, in ihrer Wirkung falsch.

Immer und immer wieder war ich erstaunt und tief beeindruckt von den hohen, menschlichen Qualitäten, von der Gastfreundschaft und der spontanen Gebefreudigkeit der Amerikaner, die bei Sammlungen kultureller und gemeinnütziger Art zum Ausdruck kommt. Der amerikanische Bürger, der wie wir rechnen muss, und dem schlechthin soviel Materialismus vorgeworfen wird, hängt bestimmt weniger am Dollar als der Durchschnittsschweizer am Franken. Solange praktisches Christentum, das sich weniger in Wort und Schrift als in der Tat bekundet, wirksam bleibt, braucht einem um die Zukunft dieses grossen Landes nicht bange zu sein.

Die amerikanische Erziehung darf für sich beanspruchen, diese Entwicklung ermöglicht und gefördert zu haben.

Theophil Richner

Lehrer — das Dorf hat Euch nötig!

Unter diesem Titel schreibt der «Beobachter» (Nr. 19, 1953):

«Man hört und liest in manchen Kantonen wieder allerhand von der Landflucht: Landflucht der Bauern, Landflucht der einfachen Arbeiter, der gelernten Kleinhandwerker oder der jungen Mädchen, die es in die Stadt zieht. Und leider auch von der Landflucht der Lehrer! Wenn die Lehrer anfangen, die ländliche Umgebung zu fliehen, wer kümmert sich dann um die Zukunft unserer entlegenen Dörfer? Der Pfarrer ist wohl dort und der Gemeinderat, die dazu sehen, dass die Kirche im Dorf bleibt — aber wer zieht die Jugend auf, zeigt ihr vom Schulzimmer aus die halbe Welt und fesselt sie doch mit allen Fasern an die alten Häuser, die Dorfstrasse, die blühenden Kirschbäume und die Weiden und Wälder ringsum, die ihre Heimat sind?

Es ist zwar begreiflich, wenn ein junger Lehrer, und dazu ein wissbegieriger, den Drang nach der Stadt verspürt. Was hat er dort nicht alles, was ihm auch das schönste, behäbigste Bauerndorf nicht zu bieten vermag! Er findet Kollegen und damit die in seinem Berufe so wichtige Anregung. Er kann in Vorträge gehen, an die Volkshochschule, ja an die Universität. Er hat Zugang zu Museen, zu stattlichen Bibliotheken und zu Zeitungen aus allen Ländern, wo man über Erziehungsfragen schreibt. Er hat meist auch ein besseres Gehalt, eine Pension und andere Renten, so dass er für seine alten Tage keine Angst zu haben braucht.

Dies alles zugegeben. Aber es sollte gerade für die Jünger Pestalozzis nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein! Ihre Aufgabe, wenn sie einmal fertig studiert und sich in den Städten und womöglich auch im Ausland umgesehen haben, liegt im Heranziehen unserer Jugend zu guten und tüchtigen Menschen, und in den Dörfern ist diese Aufgabe zehnmal schöner, dankbarer und wichtiger als in den Städten. In städtischen Primar- und Mittelschulen wird ein Lehrer notgedrungen auf ein gewisses Allgemeinniveau beschränkt. Seine Fehler *und* seine Vorzüge werden herabgemindert durch die Tatsache, dass er einer unter vielen ist und über allen eine vielköpfige Auf-

KINDERDORF PESTALOZZI:

Blick in die Sekundarklasse unserer Oberstufe. Hier sitzen Schüler aus neun Nationen.

sichtsbehörde steht. Er kann nicht tun, was er aus innerster Ueberzeugung möchte, und läuft darum früher oder später Gefahr, sich dem bequemen Schema «F» zu verschreiben. Im Dorfe, das fern der Stadt auf eigenen Füssen steht, ist er dagegen neben Pfarrer und Gemeindepräsident der dritte Mann, dem Respekt gezollt und eine Verantwortung überlassen wird, die — wenn man es genau betrachtet — die grösste im Lande herum ist. Er ist der Mann, der während soundso vielen Stunden im Tag die Kinder in seiner Obhut hat und wie ein Bildhauer, der ein nationales Werk schafft, an ihnen arbeiten kann. Was er selber ist und was er gelernt hat, kann er hier in jeder einzelnen Unterrichtsstunde verwenden und dabei manche der jungen Leute soweit formen, dass sie Aussicht auf eine grosse Zukunft haben.

Seine Aufgaben auf dem Dorfe sind in der Tat so mannigfaltig, so sehr seinem Können und seinem schöpferischen Wirken überlassen, dass es unbegreiflich scheint, dass unsere besten Lehrer nicht von der Stadt auf das Land hinaus fliehen! Dort hat der Lehrer den weitaus engsten Kontakt mit den Schülern. Er weiss, wo und wie sie wohnen, kennt ihre Eltern und kann sich mit diesen vor oder nach dem Unterricht besprechen. Darüber hinaus wächst ihm mit zunehmendem Alter und der Erfahrung die unschätzbare Aufgabe zu, das kulturelle Leben der Dorfgemeinde eigenhändig zu formen und zu fördern. Er kann alte Bräuche und längst verklungene Lieder wieder aufleben lassen, auswärtige Gäste zu Vorträgen einladen, eine Gemeindebibliothek nach seinem Geschmack anlegen oder im kleinen Volkstheater die grossen Dichter aller Zeiten zu Worte kommen lassen. Und zwischenhinein, ganz unbemerkt und doch bedeutungsvoll, hält er die Fäden in der Hand, die sein Dorf mit dem Fortschritt des Kantons und dem ganzen Lande verknüpfen.»

Dazu eine Umfrage der Redaktion

Vor vielen Jahren, es war in Nr. 47/1935, haben wir einen eindringlichen Vortrag von *Emil Jucker,* Fägswil, in der SLZ zum Problem der Lehrerlandflucht veröffentlicht. Die Lehrer wurden beschworen, im Interesse der grossen Kulturaufgabe dem Dorfe treu zu bleiben.

Gibt es aber nicht auch beachtliche Gründe, die Lehrer veranlassen können, aus den Dörfern wegzuziehen? Es sind zum wenigsten Gehaltfragen oder die Entfernung von Bildungsstätten — obschon solche eine berechtigte Rolle spielen, wo ein Lehrer ohne Aufgabe der Stelle (was vielen finanziell unmöglich ist) weiterstudieren will. Eine solche Anstrengung dient schliesslich der Allgemeinheit.

Meist werden es wohl weniger leicht fassbare Motive sein, die den Zug in die grossen Orte bedingen, Imponderabilien, die nicht an der Berufsausübung als solcher liegen und auch nicht an der wirtschaftlichen Stellung. Man kennt ihrer manche. Wir bitten aber die Kollegen, sie selbst aus der Erfahrung zu nennen. Gerne würden wir durch eine solche Umfrage Ursachen aufdecken, die — freigelegt — vielleicht manche Berufsnot zu beheben geeignet sind. Es sei nur als Andeutung und Beispiel eines genannt: die Art der Lohnzahlung. Es gibt Lehrer, die darunter mehr moralisch leiden als man glaubt, wenn sie jeden Monat oder jedes Vierteljahr sozusagen *erbitten* müssen, was ihnen doch vertraglich als Bringschuld zu-

KINDERDORF PESTALOZZI:

Die Werkzeugklasse vereinigt die ältern Schüler des Dorfes, die vorwiegend praktische Begabungen aufweisen.

kommt. Aehnliche sogenannte «kleine» Uebel wirken oft viel stärker als alle eigentlichen Berufsschwierigkeiten, denen man ja nirgends entgeht.

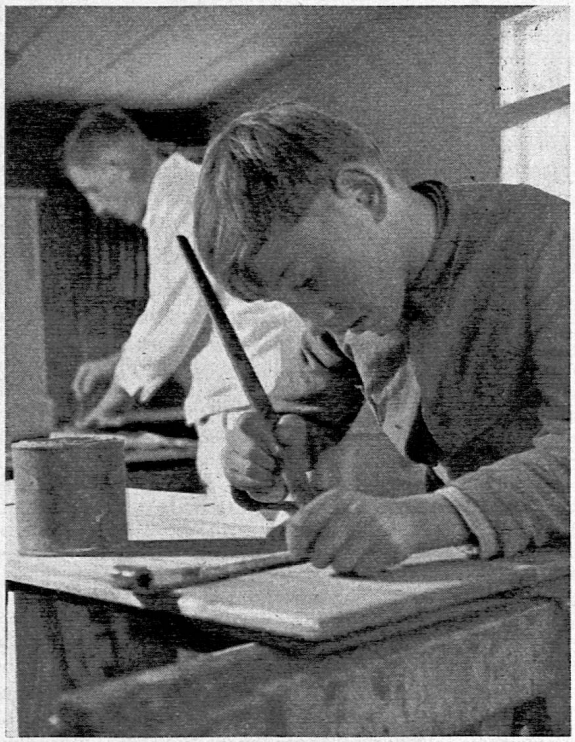
Wir bitten um Mitarbeit zu diesem Thema durch zirka eine Spalte umfassende Darstellung. Strengstes Redaktionsgeheimnis wird selbstverständlich zugesichert. *Sn.*

Neues aus dem Kinderdorf Pestalozzi

Dem Jahresbericht 1952, der seit kurzem vorliegt, entnehmen wir, dass gegenwärtig 200 Kinder in den zwölf Kinderhäusern des Dorfes leben, wobei die insgesamt 20 Kinder der Hauseltern mitgezählt sind. Seit Anfang 1952 steht der Dorfgemeinde nun auch ein *Gemeinschaftshaus* zur Verfügung. Es wurde auf Grund von Spenden des «Conseil Canadien pour la Reconstruction par l'UNESCO» und des Kantons Zürich von je 100 000 Franken gebaut. Neben Unterrichtsräumen für die Oberstufe der Kinderdorfschule, für Hauswirtschafts-, Musik-, Zeichen- und Sprachunterricht enthält das Haus einen grossen Saal, der die ganze Kinderdorfgemeinde aufzunehmen vermag. Mit Hilfe von finnischen Bauleuten und unter Mitwirkung der Finnen-Kinder konnte ein Blockhaus errichtet werden, in welchem eine *Sauna* installiert wurde. Ferner ermöglichte eine Schenkung die Einrichtung eines *Zimmerchens für die zahnärztliche Behandlung.* Der Dorfschreiner hat mit lebhafter Unterstützung zahlreicher Helfer des Dorfes ein grosses *Hühnerhaus* gebaut, und als Schenkung des Afrika-Schweizer-Klubs konnte auf dem Dorfplatz vor dem Gemeinschaftshaus ein *Dorfbrunnen* errichtet werden (siehe unser Titelbild).

Ein grosser Teil der Insassen besucht nun die letzten Schuljahre. Ihrem Bedürfnis, am Gemeinschaftsleben des Dorfes mehr Verantwortung zu übernehmen, ist insofern Rechnung getragen worden, als eine *Versammlung der «Jungen Dorfbürger»* begründet wurde, in der die verschiedenen Fragen des Zusammenlebens lebhaft besprochen werden.

Ferner besteht auf Grund der Statuten der Kinderdorfstiftung die *Dorfversammlung* der Mitarbeiter und deren engerer Ausschuss, ein siebenköpfiger *Dorfrat,* der regelmässig Gelegenheit hat, seine Anliegen an den Sitzungen der Stiftungskommission zu vertreten. Der Weiterbildung der im Kinderdorf tätigen Mitarbeiter wurde alle Aufmerksamkeit geschenkt. Ausser einer Reihe von Vorträgen fanden ein Gartenbaukurs und ein Metallbearbeitungskurs statt, ferner ein Materialkurs, der von der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt St. Gallen geleitet wurde und der den Hauseltern und weiteren Mitarbeitern die nötigen Kenntnisse zu einer sachgemässen Pflege des ihnen anvertrauten Materials verschaffen soll. Es wird ihnen damit nicht nur möglich sein, inskünftig noch besser zu sparen, sondern auch den Sparsinn der Kinder zu wecken und zu pflegen. Weitere Einzelheiten aus dem



Im letzten Schuljahr besuchen die Knaben ein Praktikum bei den Handwerkern in Trogen. Der Grieche Panayotis in einer Backstube und der Hamburger Harry beim Malermeister.

Dorfleben, über die Finanzierung, die Jahresrechnung und die Aufsichtsorgane der Stiftung verschafft der Jahresbericht, der, ohne grosse Worte zu verlieren, den Leser davon überzeugt, dass in der Kinderdorfgemeinde ein guter Geist regiert und dass in Trogen Pädagogen am Werk sind, die mit grösster Hingabe dem edlen Werk dienen und das ihnen von der Oeffentlichkeit entgegengebrachte Vertrauen in jeder Beziehung rechtfertigen. *V.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 31. Oktober 1953

1. Die *Eingabe an den Regierungsrat* wegen der Teuerungszulagen auf einigen besonderen Entschädigungen wird bereinigt.

2. Der Präsident berichtet über die *Verhandlungen mit Behördevertretern zweier Gemeinden* wegen der Kompetenzentschädigung der Lehrerschaft.

3. Die *Erziehungsdirektion* orientiert in einem *Zirkular die Kommissionen der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen über die Anstellungsbedingungen und Pensionsverhältnisse der Haushaltungslehrerinnen,* wobei sie u. a. feststellt, dass die gesetzlichen Gehälter zu niedrig gehalten sind. «Ein Ausgleich», führt sie aus, «sollte in dem Sinne hergestellt werden, dass die Gemeinden den vollamtlich angestellten Haushaltungslehrerinnen die den Primarlehrerinnen zustehenden Kompetenzen in Form von sogenannten Ortszulagen ebenfalls gewähren, da die Gehälter der Haushaltungslehrerinnen vom Bund und Kanton mit insgesamt 61 % subventioniert werden.» Der Präsident und der Besoldungsstatistiker werden mit dem Verband der Kommissionen der Haushaltungsschulen verhandeln, damit die Empfehlung der Erziehungsdirektion verwirklicht wird und nicht nur den vollamtlichen, sondern auch den im Stundenlohn angestellten Haushaltungslehrerinnen zugute kommt. Auch sollen noch andere Fragen besprochen werden.

4. Bretzwil bezahlt der Haushaltungslehrerin eine *Ortszulage* von 30 Fr. je Jahresstunde.

5. Der Vorstand des Lehrervereins begrüsst den Vorschlag der Erziehungsdirektion, wonach in Erfüllung der Motion Dettwiler *die finanzschwachen Primarschulgemeinden* noch besser als bisher vom Staate unterstützt werden sollen, indem sie je nach ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit *erhöhte Staatsbeiträge* erhalten. So soll der im § 76, Abs. n, des Schulgesetzes festgesetzte Staatsbeitrag an «die Gemeinden, die finanziell stark belastet sind und infolge ihrer Steuerkraft und ihres Steuerfusses, ihrer Schulhausbauschulden, ihrer Schulausgaben und ihrer finanziellen Gesamtlage auf diese zusätzliche Hilfe Anspruch haben», von 120 000 Fr. auf 240 000 Fr. erhöht werden. Dazu soll aber noch unter denselben Voraussetzungen ein neuer Staatsbeitrag bis zu 2000 Fr. je Schulabteilung kommen.

7. Der Vorstand stimmt dem Inhalt eines *Zirkulars* zu, das zusammen mit dem Landratsbeschluss über die Teuerungszulagen und mit der Mitgliederkarte den *Mitgliedern des LVB* zugestellt werden soll.

8. Die Zentralauskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehmungen teilt mit, dass sie auf Grund einer Meldung des Vorstandes des LVB mit Hilfe der Staatsanwaltschaft von Baselstadt es erreicht hat, dass die «VIMA, Vereinigung ehemaliger Schüler, Basel», die nur «auf dem Papier bestand», den *Versand von Bettelbriefen* nun einstellt, mit denen sie auch Baselbieter Lehrer behelligt hat.

9. Max Abt berichtet über den Verlauf des *Unesco-Kurses* in Locarno. *O. R.*

Physikunterricht

Wo in einem Schulzimmer, in dem Physik unterrichtet wird, irgendein notwendiger Apparat fehlt, ein zweckmässiger Experimentiertisch, Gleich- und Wechselstromspannungen einzubauen sind usw., verwendet man mit geistigem und materiellem Gewinn das in jahrelanger Arbeit von namhaften Fachleuten des Physikunterrichts auf den Pflichtschulstufen bearbeitete Apparateverzeichnis des SLV. Es ist von einer Studiengruppe der Kofisch, der Apparatekommission des SLV genannt, fertiggestellt und vom Schweizerischen Lehrerverein in Verlag genommen worden. Zum bescheidenen Preis von Fr. 1.50 kann es vom Sekretariat des SLV (Postfach Zürich 35) bezogen werden.

Nach der internationalen Tagung für das Jugendbuch

Unter diesem Titel beanstandet in Nr. 43 der SLZ der Präsident der Jugendschriftenkommission des SLV, Herr F. Wyss, dass der Bericht über den Stand des Jugendbuches in der Schweiz «mit keinem Wort» die Jugendschriftenkommission erwähnt und ihre Leistungen während hundert Jahren gebührend gewürdigt habe, dass auch die Beilage «Das Jugendbuch» zur SLZ, das Verzeichnis «Das gute Jugendbuch» und der Jugendbuchkurs in Brunnen, 1946, «auffällig übergangen» worden seien.

Mit tiefstem Bedauern — denn mein Leben hat den Beweis freudiger, steter Zusammenarbeit erbracht — bekunde ich, dass mich an der Tagung selber niemand von der Schweizerischen Jugendschriftenkommission auf die scheinbar übergangenen Hinweise aufmerksam gemacht hat. Ich hätte das Missverständnis, das hier nun zu temperamentvollen Aeusserungen geführt hat, sofort beheben können. Mein Kurzbericht von zehn Minuten Dauer (soviel Zeit war für die Länderberichte vorgesehen!) beschränkte sich ausdrücklich auf Erscheinungen der letzten zwei Jahre und nicht auf das, was seit Anbeginn der Werbetätigkeit für das gute Jugendbuch in der Schweiz geleistet worden ist.

Anlässlich der ersten internationalen Tagung für das Jugendbuch in München vor zwei Jahren hatte Herr Sauerländer einen umfassenden Ueberblick über die Leistung der Schweizerischen Jugendschriftenkommission und die Zusammenarbeit mit den Verlegern durch «Das gute Jugendbuch» geboten, so dass ich das dort Geagte nicht wiederholen wollte. Ein wesentlicher Teil der ausländischen Tagungsteilnehmer war schon in München dabei gewesen. Ich glaubte mich daher verpflichtet, einige neue Gesichtspunkte zu berühren. Wenn ich das Schweizerische Jugendschriftenwerk besonders hervorhob, so geschah es, weil es erfahrungsgemäss im Zusammenhang mit dem im Ausland verschärft geführten Schundkampf immer mehr besonderes Interesse findet.

Es liegt auf der Hand, dass ein Kurzbericht von zehn Minuten manches weglassen muss. Es stimmt aber nicht, dass ich die Tätigkeit des Schweizerischen Lehrervereins für das Jugendbuch nicht erwähnt habe. Ich nannte sie im Satz: «Kantonale Jugendbuchkommissionen und der Schweizerische Lehrerverein leisten durch Wanderausstellungen und Vorträge Bedeutsames.» Ich hob diese Werbeart heraus, weil in den letzten Jahren gerade die Wanderausstellung von Jugendbüchern wieder besonders in Schwung gekommen ist. Unerwähnt blieb auch die ganze Werbetätigkeit des Pestalozzianums durch Ausstellungen, Führungen, Jugendtheaterdarbietungen, die gepflegten Ausstellungen der Schulwarte Bern und noch manch anderes, was bei uns eine schöne Tradition besitzt und nicht für die zwei letzten Jahre neu ist. Sind dies Beweise genug, dass ich nichts übergehen, wohl aber mich auf neue mitarbeitende Organisationen beschränken wollte, wie die Volkshochschule, die Mütterschulen, die Spitäler u. a.? Wo es angeht, betone ich mit Stolz die Gesamtheit der Anstrengungen. So habe ich die Schrift «Jugendbuch-Fragen», die die Vorträge der Jugendbuchwoche von Brunnen enthält, schon oft auf Reisen ins Ausland geschickt, vor drei Monaten nach Wien für eine grössere Veröffentlichung Dr. Bambergers über Jugendbuchfragen. Ich bedaure, dass diese Broschüre vergriffen ist.

Jeder Tagungsteilnehmer wird sich fragen: «Warum wurde die hier gerügte ‚Unterlassung' nicht an der Tagung selber vorgebracht, sei es in einer Pause oder in der Diskussion (die leider infolge eines Versagens der schriftlich vorzubereitenden Uebersetzungen zu kurz kam)?» Ich hätte bestimmt eine Gelegenheit gefunden, um dem Wunsch nach einer Ergänzung im Sinne von Herrn Wyss sofort gerecht zu werden, auch wenn die Tatsachen bereits anlässlich der ersten Tagung in München zur Sprache gekommen sind. Im Tagungsbericht von Zürich, der von allen Seiten gewünscht wird, sorge ich gern für diese Erweiterung, damit nicht ein Schattenzipfel des fatalen Missverständnisses die notwendige Zusammenarbeit trübe. *Fritz Brunner*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Die Büchergilde Gutenberg

gibt an die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins folgende Werke ihrer Ausgaben im zweiten Halbjahr 1953 zu den Preisen ab, die sonst nur den Gildemitgliedern gewährt werden:

H. E. Jacob, *Joseph Haydn.* Biographie mit 16 Seiten Kunstdruckabbildungen. 424 Seiten. Fr. 10.—.

Nowak / Zivier, *Die Macht des Schicksals,* ein Verdi-Roman. Fr. 8.—.

H. Leisinger, *Malerei der Etrusker.* 105 Abbildungen, davon 16 Farbtafeln. Fr. 12.—.

Schweizerische Stiftung für alpine Forschungen, *Everest,* ein Bildbericht, Fr. 16.—.

Douglas Guthrie, *Die Entwicklung der Heilkunde.* 95 Abbildungen, 484 Seiten. Fr. 15.—.

W. Morgenthaler, *Geschlecht, Liebe, Ehe.* 480 Seiten, Fr. 15.—.

Fritz Müller, *Im Anfang war die Zahl.* Eine im Vorlesungsstil ausgearbeitete Darstellung für Nichtmathematiker, die alle nur denkbaren Anwendungsmöglichkeiten der Mathematik aufdeckt. Mit zahlreichen Abbildungen, 464 Seiten. Fr. 15.—.

Jugendbücher:

Gerhard Oberländer, *Pingo und Pinga.* Fr. 6.—.

Lili Roth-Streiff, *Der dumme August und die Tiere.* Fr. 5.—.

R. L. Stevenson, *Die Schatzinsel.* Fr. 7.—.

Mark Twain, *Huckleberry Finns Abenteuer.* Fr. 7.—.

Die Bücher können beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins (Postfach, Zürich 35) bestellt werden, worauf Zusendung per Nachnahme durch die Vertriebsstelle der Büchergilde erfolgt. *Das Sekretariat des SLV.*

Lärmbekämpfung

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (Sekretariat: Postfach Zürich 39) hat drei Merkblätter herausgegeben:

Für lärmfreie Strassen,
Für lärmfreie Arbeitsplätze,
Für lärmfreies Wohnen,

die bei ihr in beschränkter Anzahl unentgeltlich bezogen werden können. Die Lehrerschaft ist gebeten, interessierte Kreise auf diese Blätter aufmerksam zu machen und sich für die Beachtung der darin geäusserten Wünsche einzusetzen.

Der Präsident des SLV
Hans Egg

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Bücherschau

KOEHLER LUDWIG: *Der hebräische Mensch.* Eine Skizze. Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen 1953, 181 Seiten.

Ludwig Koehlers neustes Buch, das *auch dem Lehrer,* nicht nur dem Theologen viel zu sagen hat und für jeden, der Unterricht in biblischer Geschichte erteilt, geradezu unentbehrlich genannt werden darf, enthält zehn Gastvorlesungen, die der Autor im Dezember 1952 an der Universität Tübingen gehalten hat. Das Buch bietet ferner im Anhang die Rektoratsrede Prof. Koehlers über die hebräische Rechtsgemeinde, wissenschaftliche Anmerkungen und drei nützliche Register.

Der Verfasser setzt sich zum Ziel, «den hebräischen Menschen in der ganzen Mannigfaltigkeit seines äussern und innern Lebens vor uns hinzustellen». Er zeigt uns darum in sechs Kapiteln das leibliche und geistige Bild des Hebräers und schildert seinen Lebenslauf. Unter Hebräer ist hier der Mensch des Alten Testaments verstanden, der im Zeitraum von etwa 1200 bis 200 vor Chr. gelebt hat.

Was bietet das Buch im einzelnen? Schon ein oberflächlicher Blick in das Sachregister («Wörter und Sachen») vermag uns einen Eindruck von der Fülle der besprochenen Probleme zu geben, über die sich jeder Religionslehrer orientieren muss.

Eine ferne, seltsame Welt wird auf den rund 180 Seiten des Buches vor uns lebendig. Zwar kann das leibliche Bild des hebräischen Menschen nicht in aller Deutlichkeit gezeichnet werden, und auch von seinem leiblichen Ergehen wissen wir nicht allzuviel: die auswertbaren Quellen sind zu spärlich vorhanden. Was irgendwie erschlossen werden kann, ist in dem Buche klar gesagt. Überraschende Forschungsergebnisse werden namhaft gemacht: Denken wir nur an die *Zöpfe* Simons (die liebgewordenen Locken müssen fallen!) oder an die durchaus positive Bewertung der leiblichen Schönheit. Mit Bewegung vernehmen wir vom häufigen Vorkommen Invalider und von dauernder Unterernährung.

Mit aller wünschenswerten Klarheit und Reichhaltigkeit wird der Lebenslauf und das geistige Bild des Hebräers besprochen. Von Kapitel zu Kapitel wird die Schilderung eindringlicher, und es fehlt dem Buche auch nicht an beschwingten, dichterischen Abschnitten, z. B. wenn erzählt wird, wie die hebräischen Kinder aufwachsen, wie der Vater seinen Sohn in mancherlei Dingen des Lebens schult oder wenn vom alltäglichen Treiben und Leben in einem Dorfe die Rede ist und wir den Tagesablauf eines Hebräers beobachten können. Einige grosse Erzählungsreihen der Bibel sind hier auf knappem Raum glänzend zusammengefasst, so die Geschichten von Joseph, Moses und David. Die Gebundenheit des hebräischen Menschen, seine kosmische Unsicherheit und Angst, ferner sein Hang zum Herkommen (Tradition), der sich «durch alle Gebiete des hebräischen Lebens» zieht und endlich sein Sinn für Recht und Gerechtigkeit, der in der Rechtsgemeinde seine schönste Ausprägung gefunden hat — alle diese Dinge muss man im Buche selbst nachlesen.

Ludwig Koehler nennt seine Darstellung bescheiden eine Skizze und zeigt selbst ihre Grenzen auf. Aber wir sind ihm für eine in den Einzelheiten so reiche, in der Sache wie in der Sprache gleich meisterhaft ausgeführte Arbeit zu grossem Dank verpflichtet. Der geistige Ertrag, den sich der Verfasser wünscht, bleibt nicht aus: Die Texte reden nach dem Studium dieses gehaltvollen Buches «klarer und vielstimmiger zu uns»; wir sind «besser imstande, ihre Stimme auch andern hörbar zu machen». *H. L.*

RATHGEB H.: *London, Herz eines Weltreiches.* Verlag Gasser & Co., Rapperswil. 150 Seiten. Fr. 4.50.

Dieser handliche, kleine illustrierte Stadtführer in Taschenformat enthält für den Reisenden viel Wissenswertes, gibt Auskunft über Klima und Lebensverhältnisse, Masse und Gewichte, über die gegenwärtigen Zoll- und Devisenvorschriften Englands usw., macht Vorschläge für kurzfristige Besuche in London bei gutem und schlechtem Wetter und enthält ein «kleines Lexikon» der hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten. Sehr zu empfehlen! *v.*

MOSER H. J.: *Lebensvolle Musikerziehung.* Oesterreichischer Bundesverlag, Wien. 160 Seiten. Broschiert. DM. 5.80.

Dieses neueste Werk des bekannten Berliner Pädagogen und Musikschriftstellers hat mehr aphoristische als systematische Form, eine hochgescheite Plauderei, reich an praktischen Hinweisen aus grosser Erfahrung geschöpft, witzig und spannend formuliert. Selbst ein grosser Theoretiker, räumt Moser dem Hinführen des jungen Menschen zum praktischen Musizieren den Vorrang vor allem theoretischen Wissen ein.

Ausgehend von der Betrachtung «Musik und Erziehung ehedem und künftig», bringt das Werk praktische Vorschläge für die Entfaltung der Laienkräfte, um zu einer «Einheit der Musikerziehung» zu gelangen. Moser macht den Musikerzieher für die Erhaltung und Förderung der abendländischen Musik mitverantwortlich, warnt die Noteneinpauker und fordert Kulturbringer.

Auf wissenschaftlicher Grundlage und dank der Moser eigenen temperamentvollen Gestaltungskraft bietet das Buch für jeden Erzieher, vom Kindergarten bis zur Hochschule, Anregungen und stellt, unabhängig von den in jedem Land andersgearteten Organisationsformen, allgemeingültige Gesetze für die musikalische Heranbildung junger Menschen auf. *W. G.*

SCHEIDLER BERNHARD: *Musikerziehung in der Volksschule.* Kösel-Verlag, München. 121 Seiten. Broschiert.

Die Schriftenreihe «Die Bildungsarbeit der Volksschule, Methodik ihrer Stufen und Fächer» gibt mit diesem anregenden Buch einen neuen wertvollen Beitrag zum heutigen Schulmusikschaffen. Der vorliegende erste Band umschreibt vorerst die Aufgabe der Musikerziehung in der Schule, die Stellung des Faches im Schulganzen und widmet sodann mehrere interessante Kapitel der Stoffkunde. Die letzten Seiten beleuchten Probleme der Lehrform in der Musik. Warm leuchtet aus allen Zeilen die tiefe Liebe des Verfassers zum Volkslied und seine Überzeugung, dass das Singen stets und immer das lebensnaheste Fundament jeder Musikerziehung ist, oder wie Telemann, der Zeitgenosse Bachs, sagte:

«Singen ist das Fundament
der Musik in allen Dingen.
Wer die Komposition ergreift,
Muss in seinen Sätzen singen;
Wer auf Instrumenten spielt,
Muss des Singens kundig sein.
Also präge man das Singen
jungen Leuten fleissig ein!» *W. G.*

MACH HEINRICH: *Elementarschule des Blockflötenspiels.* Verlag Hug & Co., Zürich. 62 Seiten. Broschiert.

Handlich im Format, hübsch gebunden und übersichtlich in Darstellung und Druck, präsentiert sich das erste Büchlein der neuen Blockflötenschule von H. Mach. Es ist dies eine Fortsetzung und Erweiterung des alten «Elementarheft des Blockflötenspiels». Übungen und Beispiele beginnen mit den leichtesten Griffen auf der Flöte und fördern in allmählich fortschreitender Entwicklung die Spielfertigkeit. Die einfachen, klaren Spielanweisungen und die neuen Beispiele schöner Spielmusik — Rob. Blum betreute den musikalischen Satz — werden dem Büchlein viele Freunde sichern. *W. G.*

AMMANN ANNA: *Lehrgang des Geigenspiels.* Verlag Hug & Co., Zürich. 78 Seiten. Broschiert. 1. Teil Fr. 6.90.

Anna Ammann, eine der erfahrensten und erfolgreichsten Geigenpädagoginnen, hat in vielen reichen Arbeitsjahren einen Lehrgang ausgearbeitet, der in kaum anderswo anzutreffender Gründlichkeit die Probleme des Geigenunterrichtes behandelt und als Spielstücke eine Fülle wertvollster Musik enthält. Jedes Kapitel umfasst sehr knapp gehaltene Übungen und kurze Etüden für die Zerlegung und Verarbeitung der für den Schüler neuen Probleme. Anschliessend folgt jeweils eine sorgfältig getroffene Auswahl von Liedern, Volkstänzen, Stücken, Sonaten oder Suiten in 2stimmigen Sätzen für Schüler und Lehrer, wie auch als Hausmusik gedacht. Eine reichhaltige, klug durchdachte und farbig gestaltete Geigenschule! *W. G.*

STERN KLARA: *Tanzt mit uns!* 22 leichte Volkstänze für Erwachsene. Verlag Paul Haupt, Bern. 40 Seiten. Heft. Fr. 5.-.

Seien wir ehrlich! Wie mancher Volksschul- und Musiklehrer erkennt den grossen gemeinschaftfördernden Bildungswert der alten, schönen Volkstänze und verspürt bei passenden Gelegenheiten heimliche Lust, seine jungen Leute einen Tanz zu lehren — aber er kennt die Volkstänze nicht oder zu wenig. Schade!

Klara Stern hat in unserer deutschen Schweiz Pionierarbeit geleistet, und wir wünschen ihr noch viele begeisterte Kursteilnehmer, denn besonders diese Materie bedarf des persönlichen Kontaktes und des gemeinsamen Tuns, wozu das Buch stets nur Hilfsmittel sein kann.

Mit ihrer grossen Erfahrung hat Klara Stern in diesem Volkstanz-Reigen aus verschiedenen Ländern gewählt und in einheitlicher Tanzsprache dargestellt. Die leicht spielbaren Melodien mit den Erläuterungen werden bei Trachtengruppen, Lehrern und Lehrerinnen, Turnerinnen, Jugendgruppenleitern und allen an der Volksmusik Interessierten sehr willkommen sein. *W. G.*

v. Onciul G.: *Aus Nunis Liederbuch.* Verlag Reinhardt, München/Basel. 18 Seiten. Heft. Fr. 3.50.

Die zwölf kleinen Weisen, Liedchen und Tanzstücke in einfachstem Klaviersatz sind in einer Harmonik verfasst, die bestimmt wird durch die verschiedenartigen Tonarten aus der rumänischen Heimat des Komponisten. Es ist eine Schilderung köstlicher Empfindungen, reich an Farben und doch kindlich einfach. Unsere Schüler mögen den Sing- und Spielstücken in verschiedenen Fünftonleitern noch aufgeschlossener und näher verbunden sein als wir so sehr in unserer Harmonik verwachsenen Erwachsenen! *W. G.*

Brahms Joh.: *Liebeslieder-Walzer,* bearbeitet für dreistimmigen Frauenchor von P. Hindermann. Verlag Müller & Schade AG., Bern. 30 Seiten. Broschiert.

Frauen- und Töchterchordirigenten speziell mag es interessieren, dass P. Hindermann 14 Liebeslieder-Walzer von Brahms geschickt für die Besetzung für 3 gleiche Stimmen umgeschrieben hat. Der Herausgeber mag durch die Tatsache ermutigt worden sein, dass noch heute die Nagelschen Bearbeitungen bekannter, «zügiger» klassischer Werke bei Frauenchören beliebt sind. Es werden nicht zuletzt auch ältere Schulchöre sein, die gerne nach den gefälligen Sätzen greifen (es sind Chorpartituren erhältlich). Unvermeidliche Härten in der Stimmführung sind zwar sowohl in den Singstimmen wie in dem vom vierhändigen zum zweihändigen Klaviersatz reduzierten Instrumentalpart hörbar, doch sind die beliebten Lieder mit dieser Bearbeitung einem weiteren Interessentenkreis zugänglich. *W. G.*

Wehrli Paul: *Martin Wendel.* Artemis-Verlag Zürich. 410 S. Leinen.

In der nicht abreissenden Kette der epischen Werke, die sich mit Zürich und seiner Vergangenheit befassen, bleibt die liebenswürdige Geschichte des Aussersihler Briefträgerbuben Martin Wendel ein schönes und bleibendes Dokument. Seine Zeit und seine Umwelt beanspruchen nur noch historisches Interesse; aber hinter dem vergänglichen Kleid der Menschen dieser Entwicklungsgeschichte sind die dauernden Kräfte des Lebendigen spürbar, und darum lieben wir dieses Buch. *H. Z.*

Schneider Wilhelm: *Liebe zum deutschen Gedicht.* Verlag Herder, Freiburg. 374 S. Leinen DM 13.50.

Ein prächtiges Buch! Aus vollkommener Erfassung des lyrischen Kunstwerks bietet der Verfasser in klarer, einfacher und anschaulicher Sprache deutende Wiedergaben von Gedichten, wobei er das zu wissen Notwendige bringt und doch den Schleier des letztlichen Geheimnisses echter Kunst nicht zerreisst. Um die Themen Dichter und Dichtung, Dinge und Landschaften, Nacht, Tod, Liebe, Gott und Welt, Episches sind 36 Analysen gruppiert, die dem Deutschlehrer speziell von grosser Hilfe sind, aber auch jeden Gebildeten bereichern, der für die poetische Wahrheit empfänglich ist. *H. Z.*

Gerber Adolf: *Drei Stung vo Bärn.* Verlag Emmenthaler-Blatt AG., Langnau. 165 S. Leinen.

Wie die Faserstruktur eines Holzstückes den Schnitzer zur Bearbeitung reizt, so regt die urwüchsig-kräftige Mundart des Bernbietes immer wieder Sprachliebhaber zur Gestaltung an. Und wie sich der Sinn jener Gegenstände im Sichtbarmachen der Schönheit des Holzes erfüllt, so der Reiz vieler Mundartgeschichten in der Kunstfertigkeit der Sprache. In diesem Sinne sind die vorliegenden Erzählungen wertvolle «Müschterli». *H. Z.*

Glauser Friedrich: *Matto regiert.* Verlag Büchergilde Gutenberg, Zürich. 265 S. Leinen Fr. 7.50.

Die Büchergilde Gutenberg legt den bekannten Kriminalroman neu auf, der auf unvergessliche Weise in die Atmosphäre einer Irrenanstalt eine mit Spannungen verschiedenster Art beladene Entwicklung bettet. Die Charaktere des Wachtmeisters Studer, des Psychiaters Laduner und einiger Pfleger und Patienten sind trefflich gezeichnet; die Entwirrung des Knotens ist mühsam und nicht überzeugend. *H. Z.*

Kurz H. R.: *Grundriss der Schweizer Armee.* Verlag Huber & Co. AG., Frauenfeld. 78 S. Brosch. Fr. 4.70.

Unsere Armee ist nur dann kriegstüchtig, wenn sie sich immer wieder neuen Bedürfnissen anpasst. Réduitgedanke — Motorisierung — Düsenjäger — Luftschutztruppen sind Stichwörter, welche diese Entwicklung veranschaulichen. Die Erfahrungen des letzten Krieges und die ungeheuren Errungenschaften der Technik haben zu einer tiefgreifenden Umgestaltung der Armee geführt, die in der «Truppenordnung 1951» ihren Ausdruck gefunden hat. Damit ist auch der Zeitpunkt gekommen, der Öffentlichkeit ein Bild vom heutigen Stand unserer Armee zu geben, eine Aufgabe, die H. R. Kurz mit bemerkenswerter Klarheit und Kürze gelöst hat. Trotz seiner bescheidenen Seitenzahl beantwortet das Buch alle Fragen bis zu einem Umfange, wie er für uns alle interessant ist. «Was jeder Schweizer von seinen Wehreinrichtungen wissen sollte» könnte man diese Schrift ebenso gut betiteln, gibt sie uns doch nicht nur Auskunft über «Wehrpflicht und Miliz», «Armee und Politik», «Truppengattungen», sondern auch über «Ausbildung», «Neutralität», «Verwaltung» u. a. m., so dass wir dieser objektiven Darstellung einen weiten Leserkreis wünschen können. *Sz.*

Larese Dino: *Guten Appetit.* Bodensee-Verlag, Amriswil. 29 S. Geheftet.

«Man soll nicht zuviel schimpfen und wettern über diejenigen, die gerne gut essen und sich innig an den irdischen Genüssen freuen.» Mit dieser Einleitung beginnt das kleine Schriftchen, das getragen ist vom Pathos eines Feinschmekkers, dem die Freude über die guten Dinge dieser Erde schneller und leichter über die Zunge springt als dem durchschnittlichen Ostschweizer. Es besteht aus einer Folge von ostschweizerischen Spezialitäten, die am Radio dargeboten wurden, nur dass sich hier auch noch W. Koch mit Zeichnungen einstellt, die man schmunzelnd betrachtet. Als Hörfolge mochte der Inhalt durch die Diktion der Stimmen wohl grössern Reiz haben als die Lektüre, die teils aus Zitaten, teils aus sachlichen Rezepten besteht, geschickt verbunden durch gefällige Bemerkungen des Autors. Das Büchlein wiegt leicht, vor allem, wenn man ihm etwa Jakob Flachs «Minestra» gegenüberstellt. *w. k.*

von Baravalle Hermann: *Akustik und Optik* (Physik als reine Phänomenologie, Band III). Troxler-Verlag, Bern. 216 S. Brosch. Fr. 15.10.

Diese «Physik als reine Phänomenologie» würde eine lange Auseinandersetzung erheischen, zu der hier aber der Raum fehlt. Nach von Baravalle gibt es zwei Wege der Naturerkenntnis: Phänomenologie und Intellektualismus. Es ist der alte Streit zwischen Goethe und Newton (Farbenlehre)! Im Grunde genommen handelt es sich um ein Missverstehen der modernen «intellektualistischen» Physik; denn auch diese geht von den Phänomenen aus, nur sucht sie — mit Hilfe der Logik — die Urphänomene eine Schicht tiefer. Wenn sie dabei unanschauliche, d. h. nicht der Sphäre des täglichen Lebens entstammende Begriffe einführen muss, so ist dies sachgemäss. Oder dürfen wir verlangen und erwarten, dass die Natur genau so beschaffen ist, wie sie unsern beschränkten Sinnen erscheint? Und warum soll etwa die allgemeine Relativitätstheorie einen Angriff auf die allgemeine Erkenntnissicherheit (= Trägheit des naiven Verstandes!) darstellen und auf Korrekturen des Denkens durch ein Jenseits (= Riemannsche Geometrie) verweisen?

Das Buch enthält eine grosse Reihe von Phänomenen, einfachen, z. T. bemerkenswerten Naturbeobachtungen und Experimenten aus dem Gebiet der Akustik (Konsonanz, Dissonanz, Tonleiter, Schallausbreitung) und der Optik (Perspektive, Sehraum, Reflexion, Refraktion, Polarisation, Farbenlehre). Aber der Verfasser, seiner anti-intellektualistischen Haltung entsprechend, verzichtet darauf, Ordnung in die Vielfalt zu bringen und rationale Zusammenhänge aufzudecken. Die gegebenen Erklärungen sind oft unbefriedigend, geben zu Konfusionen Anlass, manche Analogien sind nicht stichhaltig. Nicht ohne Bedenken liest man das Kapitel über den gekrümmten Sehraum und die unmotivierte Heranziehung des Weber-Fechnerschen Gesetzes zu seiner Erklärung. — Das Buch könnte an sich für einen naturwissenschaftlich interessierten Leser sehr anregend sein, aber wegen den angeführten Mängeln ist es nur mit Vorsicht in die Hand zu nehmen. *e.-th*

Wiedmer Regina: *Frohes Arbeiten in Garten und Heim.* Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 160 S. Halbleinen Fr. 9.90.

Das reichhaltige Gartenbuch für die Familie und die vielen Blumenliebhaber beiderlei Geschlechts vermittelt sachgemässe Anleitung und Winke zur Pflege von Garten-, Balkon- und Zimmerpflanzen. Ein monatlicher Arbeitskalender bespricht die jeweils vorkommenden Arbeiten im Gemüse-, Obst- und Blumengarten und gibt Anregung zu Bastelarbeiten, die im Haus und im Garten gute Verwendung finden. Grundlegende Fragen, wie Bodenbeschaffenheit, Werkzeuge, Wasserhaushalt usw., werden eingehend erörtert, und im Anhang findet sich die Erklärung gärtnerischer Ausdrücke. Der Pflanzenschmuck im Heim, die Freude an sinnvoller Betreuung der mannigfaltigen Pflanzenwelt drinnen und draussen erfahren in dem kundigen Buch eine gute Würdigung, wobei die saubern, prägnanten Zeichnungen von Sylvia Feller trefflich zum Ganzen passen. *-er-*

Der Grosse Brockhaus: Band II: BER—CZ. Verlag A. F. Brockhaus, Wiesbaden. Subskriptionspreis pro Band: DM 39.—.

Der zweite Band der auf insgesamt 12 Bände veranschlagten Lexikon-Ausgabe ist nunmehr erschienen und erfreut wie schon der erste durch ausgezeichnete Artikel und erstklassiges Illustrationsmaterial. Gewisse Stichwörter, wie Chemie, Buchdruck, Buddhismus, Bundesrepublik Deutschland usw. sind zu eigentlichen Abhandlungen geworden. Die nichtdeutschen Belange sind gebührend berücksichtigt; aus der ganzen Sorgfalt der Planung spricht die mehr als ein Jahrhundert alte Tradition des Verlagshauses, das nun endgültig von Leipzig nach Wiesbaden umgezogen ist, in der Herausgabe von Lexika; bei der vorliegenden Auflage handelt es ich um die sechzehnte! Anderseits sind die Bearbeiter eifrig bemüht, mit der modernsten Entwicklung Schritt zu halten. *-t.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung von Schülerarbeiten

Das Tier

veranstaltet von der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer
Im Herrschaftshaus 1. Stock:

Kindermalereien aus Israel

Eröffnung Samstag, 7. November, 15.00 Uhr
Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Beratungsstelle für das Jugendtheater im Pestalozzianum Zürich

Die kantonal-zürcherische Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken eröffnet im Pestalozzianum eine Beratungsstelle für das Jugendtheater. Spielerfahrene Kollegen stehen bis Weihnachten und erneut ab Mitte Januar für Auskünfte jeweils samstags 14.15—17.00 Uhr unentgeltlich zur Verfügung und sind in der Lage, geeignete Stücke und Texte vorzuschlagen. Ein orientierender Artikel erscheint in einer der nächsten Nummern der SLZ. *

Schulkinder im Wallis und Pro Infirmis

Im Frühjahr und Sommer 1953 haben sich zahlreiche Walliser Lehrer und Lehrerinnen mit ihren Klassen an einem von Pro Infirmis, dem schweizerischen Hilfswerk für körperlich und geistig Gebrechliche, veranstalteten Aufsatz-Wettbewerb beteiligt. Dieser wurde mit der freundlichen Unterstützung des Erziehungsdepartementes durchgeführt. Es hat sich gezeigt, dass die Kinder offen und zugänglich für das besondere Schicksal ihrer gebrechlichen Mitmenschen sind. Ergreifend schildern sie ihre persönlichen Begegnungen mit einzelnen Invaliden.

Erfreulich war, dass im welschen Kantonsteil 197 Arbeiten abgeliefert wurden, während aus dem deutschsprachigen nur 51 Arbeiten eingingen. Die aus Mitgliedern des Erziehungsdepartementes und der Lehrerschaft bestehende Jury prämiierte für den welschen Teil 15 Kinder und für den deutschsprachigen Kantonsteil 6 Kinder. Jeder der Preisträger erhält nun einen persönlichen Brief, eine Serie Pro-Infirmis-Karten und ein kleines Geschenk. Einige der Aufsätze werden in der Januar-Nummer 1954 der Zeitschrift «Pro Infirmis» veröffentlicht. Bestellung dieser Nummer beim Zentralsekretariat Pro Infirmis, Hohenbühlstrasse 15, Zürich 32.

Schulfunk

Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum jeweilen Wiederholung: 14.30—15.00 Uhr.

10. Nov./18. Nov. «*Nach Frankreich zogen zwei Grenadier*». Ernst Schläfli singt und erläutert die Ballade von H. Heine, die von Robert Schumann vertont wurde. Es handelt sich dabei um eine musikalische Sendung, die im Geschichtsunterricht vorbereitet werden muss durch die Behandlung des Russischen Feldzuges Napoleons.

11. Nov./20. Nov. *Schone dein Herz!* Autor: Dr. Max Holzmann, Zürich. Wenn ein Facharzt für innere Medizin und Herzspezialist zu den Schülern redet, so hat die Schule und hat auch der Lehrer im besondern allen Grund, hinzuhören.

12. Nov./16. Nov. *Aarau, die helvetische Hauptstadt,* Hörspiel von Heinz Scheurer, Wettingen. Diese Sendung bildet die Fortsetzung zu derjenigen von Adolf Haller (Die letzte Tagsatzung der alten Eidgenossenschaft) und wurde im Hinblick auf das Jubiläumsjahr des Kantons Aargau auf das Programm gesetzt. Im Mittelpunkt der Sendung steht «Vater Meyer», eine Gestalt, die es verdient, in das helle Licht gestellt zu werden. Wir verweisen hier besonders auch auf die Einführung in der Schulfunkzeitschrift, die die grossen Verdienste dieses Mannes im Rahmen eines Lebensbildes schildert.

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Monatsschrift ATLANTIS bei, den wir der Beachtung der Leser empfehlen.

Wegen Umzugs zu verkaufen (355)

FEURICH-Flügel

schwarz, 175 cm, moderner Stutzflügel, aus bestem Vorkriegsmaterial, in tadellosem Zustand. Geeignet für Privat, Verein oder Schule. Bei rascher Wegnahme zum Ausnahmepreis von Fr. 3400.—.

Dr. W. Leemann, Sekundarlehrer, **Horgen,** Tel. (051) 92 45 80

Zu verkaufen: Histor. Biographisches

Lexikon der Schweiz

8 Bde, wie neu; statt Fr. 390.— zu Fr. 290.—.

Offerten unter Chiffre SL 352 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Billig abzugeben infolge Totalrenovation: (350)

4 grosse drehbare **Wandtafeln** (Schiefer) und 2 fast neue verschiebbare **Wandtafeln** (Goldplatten) auf Drehgestell.

Auskunft erteilt: **J. Hauser-Minder,** Lehrer, **Haslen (GL).**

Wir suchen für sofort einen Primarlehrer

für unsere Oberklasse, 5.—9. Schuljahr, 20 Schüler. Besoldung monatlich Fr. 375.— plus freie Station. Anmeldungen erbeten an den **Vorsteher des Knabenerziehungsheim Auf der Grube, Niederwangen bei Bern.** (354) (OFA 4978 B.)

Kantonale Taubstummenanstalt Zürich sucht auf Frühjahr 1954 einen jüngern, frohgemuten

Lehrer

der Freude hätte am Unterricht bei Taubstummen. Anmeldungen mit Zeugniskopien und Lebenslauf an die **Direktion der Taubstummenanstalt Zürich.** (353)

Gesucht auf Anfang Januar (357)

junge Lehrerin

(Primarstufe) für 3—4 Monate in Privathaushalt nach Graubünden (2 Monate Wintersportplatz), zur Betreuung und teilweisen Unterrichtung von 4 Kindern im Alter von 5, 7, 9, 11 Jahren. Keinerlei Hausarbeit. Offerten mit Lohnangabe und Referenzen erbeten an

Frau Dr. H. v. Tscharner, Maienfeld (GR)

Sekundarschule Murten

Für das laufende Quartal (vielleicht auch länger) wird

Stellvertreter

gesucht. Fächer: Zeichnen und Mathematik. Statt Zeichnen könnte Turnen unterrichtet werden.

Sofortige Anmeldung an **die Schuldirektion.** (361)

Ortstockhaus Braunwald

40 Schlafplätze, empfiehlt sich für das Skilager 1954. Leitung: J. u. E. Kaiser, z. Zt. Sax (SG). Telephon (085) 6 52 26.

Skigebiet Obertoggenburg

Ferienhaus mit 32 Betten für die Wintermonate **zu vermieten.** Auskunft erteilt gerne: **Hs. Looser, Freihof, Nesslau.** (351)

Bern . Städtisches Gymnasium

Auf Frühjahr 1954 ist an der Literarschule eine

Lehrstelle für Latein

(mit einer Lateinklasse am Progymnasium), gegebenenfalls in Verbindung mit andern Fächern, zu besetzen.

Rechte und Pflichten nach den geltenden Bestimmungen. Für die Bewerbung ist der Besitz des bernischen Gymnasiallehrerdiploms oder eines andern gleichwertigen Ausweises erforderlich. (360)

Der Anmeldung sind Curriculum vitae, Ausweise, Zeugnisse und soweit möglich Adressen von Referenzen beizufügen. Nähere Auskunft erteilt der Rektor der Literarschule.

Die Anmeldungen sind bis zum 15. November 1953 dem **Rektorat der Literarschule, Kirchenfeldstrasse 23, Bern,** einzureichen. (P 14021 Y)

Staatsanstalt (schwererziehbare Knaben u. Jugendliche) sucht auf 1. Januar 1954 oder Uebereinkunft

jüngeren Primarlehrer

für eine Abteilung von ca. 15 Schülern (Unterricht und Freizeitgestaltung). Bewerber mit praktischer Heimerfahrung oder heilpädagogischer Ausbildung wird bevorzugt; einwandfreier Leumund ist Bedingung. Jährl. Besoldung ca. Fr. 6500.— bis 8500.— nebst freier Station.

Kurze Bewerbung mit allen Unterlagen richte man an Chiffre SL 358 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Primarschule Boppelsen / ZH

Die Primarschulpflege Boppelsen gedenkt, vorbehältlich der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung, (359)

die Lehrstelle (1. bis 6. Kl.)

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt gegenwärtig im Maximum Fr. 900.— plus 17 % Teuerungszulage sowie freie Wohnung in neuem, komfortablem Einfamilienhaus in schönster Lage.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege Boppelsen, Herrn Hermann Schmid, Boppelsen, bis um 15. Dezember 1953 einzureichen.

Boppelsen, den 2. November 1953. **Die Schulpflege.**

Nette, gepfl. **Lehrerswitwe,** mit Pension und Vermögen, schöne Wohnung, vollschl., 160 cm gr., protest., 54 jähr., sparsam,

wünscht Bekanntschaft

zwecks Heirat mit Herrn Lehrer in Zürich, wenn mögl. Offerten unt. Chiffre SL 356 Z an die Administration der Schweiz. Lehrer-Zeitung, Postfach Zürich 1.

Zuverlässige, erfolgreiche

Ehevermittlung

durch **Frau G. M. Burgunder** a. Lehrerin

Postfach 17 **Langenthal**

OFA 6561 B

Moderne Bühnenbeleuchtungen für die Schulbühne

W. & L. Zimmermann
Tel. (051) 91 12 59

Inestäche, umeschla — immer nach der «MASCHE» ga

Schweizerische Monatszeitschrift für modische Handarbeiten

An jedem Kiosk erhältlich

Blockflöten Neuheit!

Patent angemeldet. Leichte Ansprache, gute Stimmung. Innen und aussen mit Speziallack imprägniert, Speicheleinfluss unbedeutend. Oelen nicht mehr nötig, der Lack ist wasser- und tintenfest. In bezug auf Hygiene ein Fortschritt.
Schulblockflöte in C Fr. 13.—.

Zu beziehen nur bei
R. Bobek-Grieder,
Musikhaus, **Rorschach.**

Seit 40 Jahren

erteilen wir Darlehen ohne Bürgen
Absolute Diskretion
Prompte Antwort

Bank Prokredit Zürich
Talacker 42
Telephon 25 47 50
OFA 19 L

Wahre Nervenhilfe. Nervennahrung Neo-Fortis. Verlangen Sie darum ausdrücklich den **Nervenstärker Neo-Fortis** b. Apotheker oder Drogisten, wenn Ihre **Nerven frische Ruhe und Kraft** brauchen. Familienpackung 14.55, 5.20.

Versand: **Lindenhof-Apotheke**
Rennweg 46, **Zürich 1.**

«GESTOR» SCHULMÖBEL

Prospekte, Preisliste und Beratung durch
J. GESTLE AG SCHULMÖBEL CHUR

Die sicherste Vorsorge

gegen die Unbill der rauhen Jahreszeit ist eine solide Gesundheit. Sennrüti-Kuren regenerieren und stärken den gesamten Organismus, verschaffen ihm die für den Winter notwendigen Kraftreserven. (OFA 13 St.)

Prospekte No. 24/28 und Auskunft durch

Sennrüti Tel. (071) 5 41 41
Degersheim

Haus für individuelle Kuren

Jetzt günstige Nachsaisonpreise!

Lehrerschaft
und Schulbehörden
berücksichtigen
beim Einkauf von

SCHULMATERIALIEN
und LEHRMITTELN

das Spezialhaus
für Schulbedarf

ERNST INGOLD & Co HERZOGENBUCHSEE

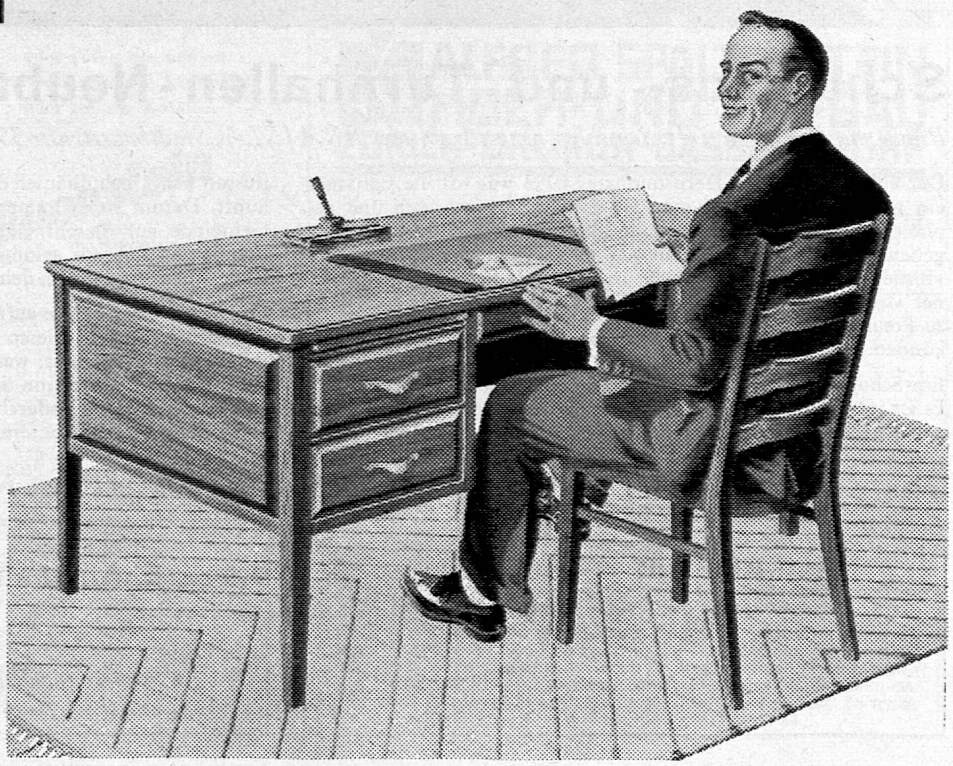
«Partner»
Privat-
Schreibtisch

Ja, ein verlässlicher und hilfreicher Partner fürs ganze Leben ist dieser schwerelose, wohlproportionierte Schreibtisch aus feinem Nussbaumholz. Er wurde besonders für Ihr Wohn- oder privates Studierzimmer geschaffen.

In seinen spielend gleitenden Auszügen bringen Sie Ihre privaten Dokumente in Hängemappen ebenso geordnet und griffbereit unter wie im raffiniertesten Büro-Schreibtisch.

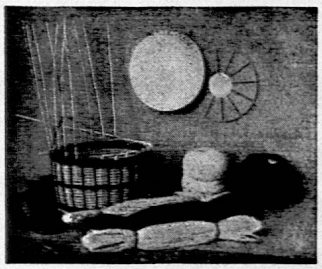
12 verschiedene Nussbaum-Schreibtische: Fr. 445.—, 561.—, 641.—, 821.—, 990.—, 1140.— usw.

Katalog durch Tel. (051) 27 15 55



büro fütter
ZÜRICH MÜNSTERHOF

Genève: 1, rue Chantepoulet tél. (022) 2 22 40



Peddigrohr Ia, natur, alle Stärken, farbig, 2 mm, **Holzbödeli, Holzperlen, Strohhalme**, natur und farbig, **Naturbast, Bast**, farbig, **Bastmatten** für Wandschoner. — Vielerlei Anleitungen. Preisliste verlangen.

Sam. Meier

Korbmaterialien

Schaffhausen Vorstadt 16

Wir bringen jetzt die neuen Modelle 1954!

Grundig- Saba- und Graetz - Radio - Versand

Aufnahme-Geräte Phono-Kombi Autoradio

SO BILLIG WIE NOCH NIE!

E. Siegrist, Freiestrasse 2, Basel Tel. (061) 23 89 63

Blick in die Welt und in den Kosmos!

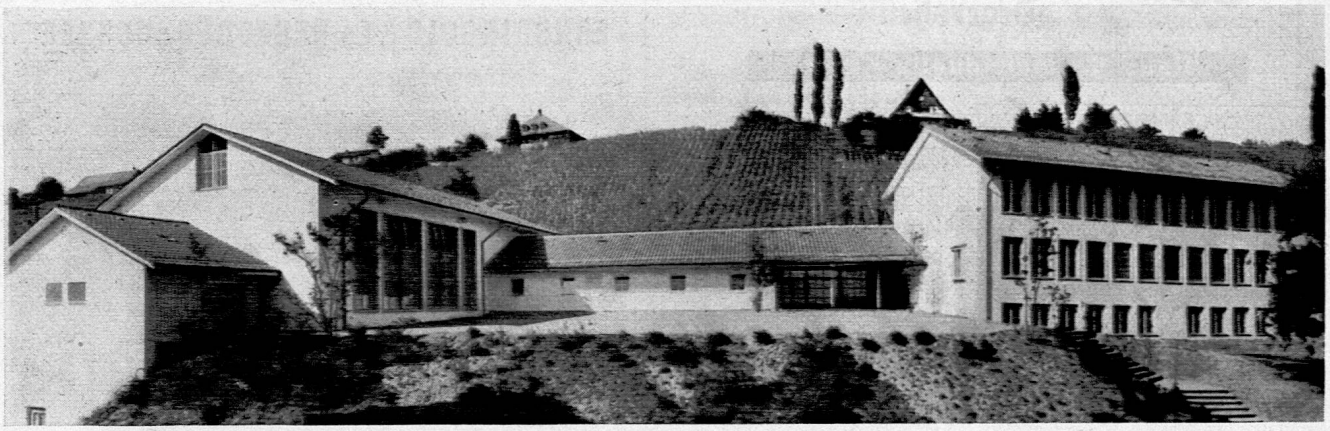
Betruf aus den Sarganser Alpen — Alpensagen — Wir und das Leben — Lasst die Kinder spielen! — Blick auf den Schweizerfilm — Herr Haupme, ds Garree isch fertig ... — Die Unendlichkeit rückt näher — Alte und neue Emailkunst — Gedanken über die Zähne — Wir sehen fern ... — Zur Zunftscheibenfolge des Josias Murer — Das Schweizer Buch in unserer Zeit — Genügt dem Künstler die Inspiration? — Freunde im Winter usw.
alle diese Artikel finden Sie im reich illustrierten Novemberheft des «Schweizer Journal».

An allen Kiosken und in Buchhandlungen erhältlich.

Parlez-vous français ?

«Es geziemt sich, auf ein Heft aufmerksam zu machen, das jungen und alten Leuten, ob im Welschland oder daheim, gar vorzügliche Dienste leistet beim Studium der französischen Sprache. Es ist das Heft **«Conversation et Traduction»**, das immer interessanten Inhalt aufweist und stets links den Artikel in französischer, rechts in deutscher Sprache enthält. Viele lesenswerte Dinge sind darin, dazu Sprachübungen und Worterläuterungen, so dass dieses Heft wirklich für alle, die die französische Sprache erlernen wollen, ein guter Helfer ist.» So und ähnlich urteilen viele Leser und Abonnenten unserer Sprachzeitschrift **«Conversation et Traduction»**, Nachfolger des «Traducteur». Wollen Sie Ihre Französisch-Sprachkenntnisse erweitern oder auffrischen, dann abonnieren Sie noch heute. Postkarte genügt. Probeheft gratis. Jahres-Abonnement (12 Hefte) Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 7.—. 300 (OFA 609 B)

Verlag Emmentaler-Blatt AG Langnau (BE)



Schulhaus- und Turnhallen-Neubau in Eglisau

Pläne und Bauleitung: F. Scheibler, dipl. Architekt BSA/SIA, Stadthausstrasse 39, Winterthur, Tel. (052) 23 9 04

Der erste Sonntag des Herbstmonates 1953 war für die Eglisauer ein grosser Festtag. Was man lange gefordert, erwogen und geplant hat, ist heute vollendet und kann seiner Bestimmung übergeben werden. Angelehnt an die rebenbehangene Sonnenhalde «hinter der Stadt» steht der Neubau unseres Schulhauses. In seiner vornehmen und unaufdringlichen Bauart wird es auch jene zu Freunden gewinnen, die sich für den Standort nicht begeistern können.

Ein Schulhaus hat für jede Gemeinde eine besondere Bedeutung. Es ist in seiner Zweckbestimmung einer Gemeinschaftsarbeit verpflichtet, die ganz besonders das Leben einer Gemeinde beeinflussen kann. Schulhäuser dienen der Jugend und damit der Zukunft. Darum ist es immer ein erfreuliches Zeichen, wenn eine Gemeinde auf diesem Gebiet Wagemut zeigt, Opfer auf sich nimmt und sich am gelungenen Werke freut. Sie bezeugt damit jenen Zukunftsglauben, den unsere Zeit ganz besonders nötig hat.

Das Werk, dem unsere aufrichtige Freude gilt, ist für Jahrzehnte geschaffen. Es wird diesen Anforderungen genügen. Notwendig ist aber auch, dass das, was uns heute freudig bewegt, mit ihm geht und der Opfersinn ihm zum ständigen Begleiter werde. Möge dieses Haus dadurch jederzeit für unsere Gemeinde ein Haus des guten Geistes sein. *Rudolf Meier*, Regierungsrat.

Gebaut und eingerichtet von folgenden bewährten Unternehmern:

Karl Albrecht **Embrach**
Zementwaren *Im Grund 418*
Tel. 96 23 96

• *Ausführung von Kunststeinarbeiten*

E. Arnaboldi Winterthur
Ingenieurbüro SIA

• *Sanitäre Installationen und Kanalisationen*

Lieferung des in der Höhe verstellbaren Schulmobiliars für das neue Schulhaus Eglisau

durch **embru** *Embru-Werke Rüti ZH Tel. 2 33 11*

L. Fieramonte **Bülach**
Gipsergeschäft
Kasernenstrasse *Tel. 96 12 25*

EKZ

Elektrische Installationen

Licht Kraft Telephon

Elektrizitätswerke des Kantons Zürich

E. Gehrig & Sohn **Eglisau**
Tel. (051) 96 32 39 Zürcherstrasse *Wagnerei Sägerei Holzhandel*

• *Anfertigung der Eichenpulte*

J. Peter Freienstein-Embrach
Ofenbau
Wand- und Bodenbeläge
Tel. 96 24 62

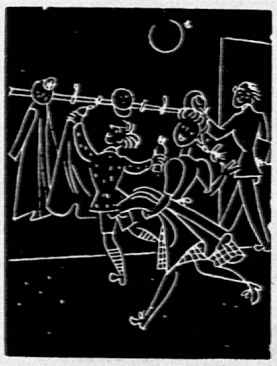
Pflanzen Sie jetzt einen Obstbaum!

Ueber den Entschluß werden Sie sich später bestimmt sehr freuen. Denn schon bald werden Sie *Obst aus dem eigenen Garten* ernten können. In unsern Pflanzungen in Rafz stehen viele neue und erprobte alte Sorten von Aepfeln, Birnen Zwetschgen und allen andern Fruchtarten, Hochstämme und Spalierobst. Schreiben Sie uns bitte oder rufen Sie uns an und verlangen Sie Vorschläge oder unsern Katalog.

Sie können auch durch Ihren Gärtner bestellen.

hauenstein

W. Hauenstein Söhne,
Großgärtnerei, Rafz
Tel. 051 / 96 33 44



RENA-Schulhaus-Garderoben

formschön und unverwüstlich!

Verlangen Sie unsere Referenzliste, die über hundert Schulhäuser umfasst.

RENA *Bauspezialitäten AG*
LUZERN
Tel. (041) 2 86 80

ASP ALFRED SPALTENSTEIN HOCH- UND TIEFBAU
ZÜRICH-ORLIKON-BASSERSDORF

AUSFÜHRUNG DER RAMMARBEITEN

Walter Schweizer **Rafz**
Dachdecker und Kaminfegermeister *Dorfstrasse Tel. 96 35 73*

• *Ausführung von Dachdeckerarbeiten*

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung direkt bei der Redaktion. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr • Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 • Telephon (051) 23 77 44.

Warum eine hohe Miete zahlen?

wenn Sie dafür die Vorzüge eines eigenen Hauses geniessen können, das ganz Ihren Wünschen und Ihrem Geschmack entspricht und überdies eine ausgezeichnete Anlage Ihrer Ersparnisse gewährleistet.

Lassen Sie sich beraten durch die Spezialfirma für Einfamilienhäuser: Moderne Holzhäuser, «Novelty»-Massivbauten, «Multiplan»-Häuser. Sorgfältige Ausführung. Qualitätsarbeit. Garantiert gute Isolierung, also geringe Heizkosten. Seriöse Voranschläge. Schlüsselfertige Übergabe auf den vereinbarten Termin. Alle unliebsamen Schritte bleiben Ihnen erspart.

Verlangen Sie unsern reich illustrierten Gratiskatalog.

WINCKLER A.G. FREIBURG

Klichés für Qualitätsdrucke

SCHWITTER A.G

BASEL/ZÜRICH

1 F 101

Nach den Stahlfedern

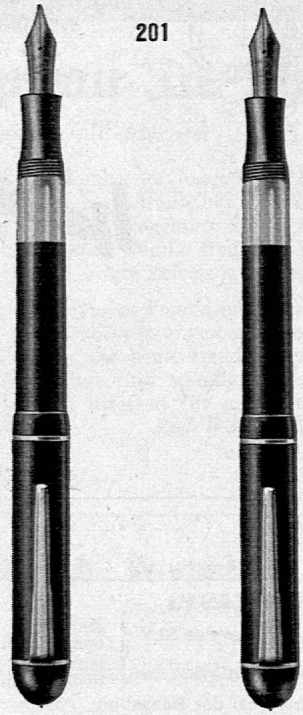
ALPHA

die Füllfedern

ALPHA

Empfehlen Sie sie in Ihrer Klasse

201



ZÜRICH

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei